

Die Bischöfe von Sitten zur Zeit des grossen abendländischen Schismas (1378-1417)

Bernard TRUFFER

Dreizehnhundertachtundsiebzig, also vor genau 600 Jahren, begann das grosse abendländische Schisma, das bis 1417 dauern sollte und in Grenzdiozesen zweier Obödienzen bis in die einzelnen Pfarreien hinein spürbar war. Es war zum guten Teil eine Folge des avignonesischen Exils des Papsttums, das im Laufe von fast 70 Jahren in der südfranzösischen Reichsstadt praktisch völlig dem Einfluss der französischen Krone erlegen war. Papsttum, Kardinalskollegium und Kurie waren französisch geworden, und als Gregor XI. nach Rom zurückkehrte, fühlten sich die Franzosen im Kirchenstaat fremd; das Verständnis für die italienischen Verhältnisse fehlte. Doch noch ehe die Kardinäle Gregor XI. zur Rückkehr nach Avignon bewegen konnten, starb er. — Unter recht widerlichen Umständen, vom drohenden Pöbel Roms, der die Wahl eines Römers oder zumindest eines Italieners verlangte, förmlich belagert, erkoren zwölf Kardinäle im April 1378 in sehr fragwürdiger Wahl den Erzbischof von Bari, Bartholomeo Prignano, zum Papst. Doch Urban VI., der anfänglich offenbar auch von der starken französischen Fraktion des Kardinalskollegiums anerkannt wurde, schuf sich durch sein herrisches Benehmen und durch masslosen Tadel am Leben der Kardinäle bald schon viele Feinde in seiner nächsten Umgebung. Anfang Mai begann die Abfallbewegung unter den Kardinälen, und am 20. September wählten die Franzosen — die anwesenden Italiener enthielten sich der Stimme — in Fondi Robert von Genf zum Papst, nachdem sie die Wahl des Italieners für unrechtmässig erklärt hatten. Robert nannte sich Klemens VII. und verlegte nach fruchtlosen Versuchen, Rom für sich zu gewinnen, seine Residenz nach Avignon, wo es ihm ein leichtes war, sich zu etablieren, da Frankreich der Kern seiner Obödienz und zuverlässig war. Zu ihm hielten, ausser seinem Heimatstaat unter Karl V., auch Neapel, Savoyen, Schottland (aus Rivalität zu England), Spanien, später Portugal, das mit Frankreich befreundet war, und zu Beginn wenigstens Österreich unter Leopold III., dem Sempacher. Urban VI. schlossen sich, ausser Italien, Deutschland unter Karl IV. und seinem Sohn König Wenzel, England, Flandern sowie der Norden und Osten Europas an.

In der ersten Zeit des Schismas waren die Grenzen beider Obödienzen durchaus nicht festgelegt. Beide Päpste hofften noch, sich durch Prozesse, geistliche Strafen und politische Massnahmen durchzusetzen. Klemens VII. gelang es anfänglich, gewisse Fortschritte zu erzielen, doch nach dem Tode

Herzog Leopolds III. von Österreich verlor er wieder, was er in mühsamer Arbeit gewonnen hatte.

Das Gebiet der heutigen Schweiz lag im Spannungsfeld beider Obödienzen: Die Westschweiz, namentlich die Bistümer Genf und Lausanne mit Bern und Solothurn und zeitweise Basel hielten zu Klemens VII., während die übrige deutsche Schweiz und das Tessin Urban VI. anerkannten. Die Diözese Sitten war geteilt, anfänglich vorwiegend avignonesisch, dann mehrheitlich römisch.

Die Zweiteilung der abendländischen Christenheit gab beiden Obödienzen Rückhalt und je länger das Schisma dauerte, um so mehr verhärteten sich die Positionen in Rom und Avignon. In beiden Lagern wurden nach dem Tod der ersten Päpste Nachfolger gewählt. In Rom folgten auf Urban VI. (1378-1389), Bonifaz IX. (1389-1404), Innozenz VII. (1404-1406) und Gregor XII. (1406-1415). In Avignon folgte auf Klemens VII. (1378-1394), Benedikt XIII., der 1417 vom Konstanzer Konzil abgesetzt wurde.

Es fehlte natürlich auch nicht an ernsthaften Bemühungen zur Lösung des Schismas. Einen anerkennenswerten, wenn auch vorerst fruchtlosen Versuch sollte das Reformkonzil von Pisa 1409 unternehmen, an welchem Kardinäle beider Obödienzen den Kardinal von Mailand, Peter Philargi, als Alexander V., zum Papst wählten. Ihm folgte ein Jahr später Johannes XXIII. Da sich weder Gregor XII. noch Benedikt XIII. um die durch das Pisanum ausgesprochene Absetzung kümmerten, war statt der gesuchten Einheit, wie ein Chronist klagt, eine «verfluchte Dreiheit» entstanden. Wenn auch ein grosser Teil der christlichen Welt zu den Pisaner Päpsten überging, so schuf doch erst das Konstanzer Konzil (1415-1418) wieder Einheit in der Kirche. Nachdem Gregor XII. abgedankt hatte, wurden Johannes XXIII. und Benedikt XIII. abgesetzt und Kardinal Otto Colonna als Martin V. gewählt¹.

Eduard von Savoyen-Achaia

Bei Ausbruch des grossen abendländischen Schismas war Eduard von Savoyen-Achaia, ein naher Verwandter des Grafen Amadeus VI., Bischof von Sitten².

¹ Für die allgemeinen Quellen und die Literatur zum abendländischen Schisma verweise ich auf die recht ausführlichen Angaben in Herders *Handbuch der Kirchengeschichte*, Bd III/2, 1968, S. 490-491. — Die Literatur, die sich mit den Auswirkungen des Schismas in den schweizerischen Bistümern befasst, findet sich u. a. zusammengestellt bei Logo, Roger Ch., *Clément VII (Robert de Genève), sa chancellerie et le clergé romand au début du grand schisme (1378-1394)*, in *Mémoires et Documents publiés par la Société d'histoire de la Suisse romande*, troisième série, t. X, Lausanne, 1974, S. XXV-XXXV (zit. Logo, *Clément VII*). — Ich möchte es nicht unterlassen, an dieser Stelle Herrn Dr. Roger Charles Logo von Lausanne herzlich zu danken, da er mir in sehr grosszügiger Weise Einblick gewährte in seine bedeutende Regestensammlung der Akten aus den Registern des Pontifikates Klemens' VII. betreffend die Westschweizer Bistümer. Ohne diese wertvolle Quelle wäre meine Arbeit kaum möglich gewesen. Da man annehmen darf, dass diese Regestensammlung einmal veröffentlicht wird, zitiere ich neben der Archivsignatur der vatikanischen Archive in eckiger Klammer auch die Regestennummer von Herrn Logo.

² Vgl. hierzu TRUFFER, Bernard, *Das Wallis zur Zeit Bischof Eduards von Savoyen-Achaia (1375-1386)*, in *ZSKG* Bd 65, 1971, S. 1-113 und 197-301.

Um etwa 1322/24 in Pinerolo südlich von Turin geboren, war er ein Sohn Philipps von Savoyen, Fürst von Achaia, und dessen zweiter Gattin Katharina von Vienne. Am Hof des Delphins von Vienne, Humberts II., wuchs er heran und wurde in noch jungen Jahren Cluniazenser. Auf Veranlassung von Humbert II. studierte Eduard an der neugegründeten Universität in Grenoble. 1362 waltete er als Prior des Benediktinerpriorats in Bourget, das damals auch beliebter Aufenthaltsort der Grafenfamilie von Savoyen war. Drei Jahre später, 1366, nennen ihn die Urkunden Abt des Benediktinerstifts St. Justus in Susa im Piemont. Am 7. Mai 1371 ernannte ihn die päpstliche Kurie in Avignon zum Bischof von Belley, einem kleinen Bistum am rechten Ufer der Rhone nordwestlich von Chambéry. Auf Betreiben seines Protektors Graf Amadeus VI. wurde Eduard am 26. November 1375 von Papst Gregor XI. von Belley nach Sitten transferiert, wo er am 6. Januar 1376 die Nachfolge des ermordeten Guichard Tavel antrat.

Das Wallis, das schon seit Jahrzehnten im Spannungsfeld von Mailand und Savoyen stand und immer wieder in Unruhen und Kriege verwickelt worden war, sollte auch unter dem sicher friedliebenden, aber schwachen Landesherrn von Savoyens Gnaden nicht zur Ruhe kommen. Daran war nicht etwa das Schisma schuld, aber es war freilich nicht dazu angetan, die verworrene Lage im Wallis zu vereinfachen. Eduards Herrschaft im Wallis stand von Anfang an unter einem ungünstigen Stern. Mit dem von Savoyen diktierten Kauf der von-Turn-Güter oberhalb der Morge von Conthey (1376) lud sich der Bischof eine Schuld auf, an der er noch nach seinem Wegzug aus Sitten zu tragen hatte³, da sich die obern Zenden weigerten, für etwas mitzahlen zu helfen, das sie nach dem Mord auf Seta «manu forti» erobert hatten. Ob die Unruhen von 1378 im Oberwallis und der Aufstand von 1384, der mit der Vertreibung des Landesherrn seinen ersten Höhepunkt erreichte, auch darauf zurückzuführen sind, ist nicht klar. Es steht aber fest, dass die Gemeinden unter Führung der Freiherren von Raron das Feuer entfachten und dass Mailand sofort das erwachende Unabhängigkeitsstreben der obern Zenden geschickt für sich auszunutzen verstand und die Walliser tatkräftig unterstützte. Dafür zeugen die mailändischen Flaggen auf den Mauern der belagerten Bischofsstadt. Doch dies konnte nicht verhindern, dass Sitten von einem starken Ritterheer unter Führung Amadeus' VII. erobert und zerstört wurde. Ein Friedensvertrag mit sehr harten Bedingungen⁴ und die Rückkehr Bischof Eduards waren die direkten Folgen der Niederlage. Die Oberwalliser waren jedoch keineswegs gewillt, sich dem Savoyer zu beugen. Langsam erstarkte die Opposition wieder. Des Kampfes überdrüssig verliess deshalb Eduard schon Ende 1385 das Wallis und übernahm im Frühjahr des folgenden Jahres den verwaisten erzbischöflichen Stuhl von Tarentaise⁵.

³ Vgl. hierzu auch Logoz, *Clément VII*, S. 116 ff. — Gemäss FAVIER, Jean, *Les Finances pontificales à l'époque du Grand Schisme d'Occident. Bibl. des Ecoles françaises d'Athènes et de Rome*, fasc. 211, Paris, 1966, S. 211, war die Schuld 1409 noch nicht völlig getilgt.

⁴ GREMAUD, Jean, *Documents relatifs à l'histoire du Vallais*, in *Mémoires et Documents publiés par la Société d'histoire de la Suisse romande*, Bde XXXVII, 1893, XXXVIII, 1894 (zit. Gr. VI, Nr. und Gr. VII, Nr.). — Gr. VI, 2371.

⁵ Reg. Av. 245, f. 84v-85v [L.Nr. 3082]; Datum: 21. Februar 1386.

Diese Ereignisse im Wallis müssen im Zusammenhang mit dem Ringen Savoyens und Mailands um den Besitz oder wenigstens um die ungestörte Benützung der grossen Alpenpässe gesehen werden. Die Rivalität erfuhr durch den Ausbruch des Schismas noch eine Verschärfung. So gesehen wird auch die zwiespältige Haltung des Bistums Sitten im grossen abendländischen Schisma verständlicher.

Savoyen hatte sich von Anfang an auf die Seite Klemens' VII. geschlagen. Das ist nicht weiter verwunderlich, wenn man weiss, wie gut eben das Verhältnis zwischen Savoyen und der französischen Krone war. Zudem war der neue Papst, der aus dem Hause derer von Genf stammte, ein nicht allzu ferner Verwandter Amadeus' VI. von Savoyen. Dass er in erreichbarer Nähe — in Avignon — residierte, konnte nur von Vorteil sein. — Im Gefolge Savoyens bezog auch der Bischof von Sitten bald offen für Klemens VII. Partei ⁶ und mit ihm anfangs wohl auch die überwiegende Mehrheit des Domkapitels und des Klerus. Hatte er noch im Juli 1378, kurz vor Ausbruch des Schismas, seinen Geschäftsträger Jakob Mochonis mit einer Bittschrift nach Rom gesandt und von Urban VI. den Einzug der päpstlichen Einkünfte in der Grafschaft Savoyen während fünf Jahren erhalten, um zu Geld zu kommen für die Begleichung der drückenden Schuldenlast ⁷, richtete er am 27. November 1378, also kurz nachdem die Kirchenspaltung feststand, ein Supplikenrodel an Klemens VII. ⁸. Von ihm erhielt er am 28. März 1379 ähnliche finanzielle Zugeständnisse, ohne dass freilich auf die Freigabe Urbans VI. Bezug genommen wurde ⁹.

Mailand und die Visconti, die früher von den französischen Päpsten verschiedentlich verketzert worden waren — es war gegen die lombardischen Despoten sogar der Kreuzzug gepredigt worden —, hatten der Rückkehr der Päpste nach Rom mit viel Hoffnung entgegengesehen und auch die Wahl eines Italieners zum Nachfolger Gregors XI. wärmstens begrüsst. Die Visconti hatten die Vermittlung zwischen dem Papsttum und Florenz und Perugia übernommen und 1378 für Urban VI. eine Einigung zustande gebracht. Deshalb ist es sehr gut verständlich, dass die Visconti nach Ausbruch des Schismas Urban VI. die Treue hielten. — Das Oberwallis, das sich im von-Turn-Handel von Savoyen und auch vom Bischof verraten fühlen musste und 1384 in seinem Aufstand von Mailand unterstützt worden war, neigte kirchlich wahrscheinlich bald schon eher auf die Seite Roms, weil es darin eine Möglichkeit erblicken musste, die Vormundschaft des mächtigen westlichen Nachbarn abzuschütteln. Doch sollte es noch Jahre dauern, bis man innerhalb des Bistums zur Spaltung schritt. Der Novarese und spätere Bischof römischer Obödienz Heinrich de Blanchis waltete 1376 bis 1386 als Official Eduards von Savoyen, obwohl er in Avignon als Anhänger Urbans VI. galt.

⁶ Eduards Neffe Amadeus von Savoyen-Achaia hatte die jüngste Schwester Klemens' VII., Katharina von Genf, geheiratet und war so mit dem Papst verschwägert. Vgl. FORAS, E.-Amédée de, *Armorial et nobiliaire de l'ancien duché de Savoie*, Grenoble, 1863 ff. Bd 5, S. 448.

⁷ Gr. VI, 2274.

⁸ Reg. Suppl. 48, f. 296r [LNr. 1154 ff.].

⁹ Reg. Av. 215, f. 72r-v [LNr. 1645].

Heinrichs Nachfolger Wilhelm von Raron schwankte noch nach Eduards Wegzug zwischen Avignon und Rom; am 24. November 1379 hatte ja sein Vater Peter von Raron, der spätere Führer des Oberwalliser Widerstandes, von Klemens VII. eine Dispens eingeholt, um Beatrix von Anniviers heiraten zu können¹⁰. Am 24. und 26. August 1381 richteten die Leuker ein Supplikenrodel an Papst Klemens VII.: sie baten um Pfründen für die vier Leuker Geistlichen Theodul Mareschandi, Peter und Stefan Suap und Johannes Wischardi¹¹, dann um Ehedispens für Johann Dracon und Willermeta de Raveina¹² und schliesslich um die Ermächtigung, die durch Blutvergiessen entweihte Stefanskirche zu rekonziliieren¹³. — Noch Ende 1383 war die grosse Pfarrei Naters fest in der Hand eines klementistischen Pfarrers, des Genfer Domherrn Johannes de Arenthone¹⁴. Die Schwierigkeiten, auf die der neue Pfarrer von Ernen, Georg Matricularius, im Herbst 1384 stösst, scheinen nicht mit dem Schisma in Zusammenhang zu stehen, sondern eher eine Folge der Kriegswirren zu sein. Wilhelm Thoverat, der Präbendarier von Maragnena im Domkapitel, hatte Georg nach dem Tod von Wilhelm de Platea als Pfarrer von Ernen vorgeschlagen. Doch dieser beklagte sich in Avignon, dass er «propter discordias in illis partibus existentes» nicht in den Besitz seiner Pfarrei gelangen könne¹⁵.

Wahrscheinlich ist eine offene Stellungnahme für Urban VI. im Oberwallis nicht vor dem Wegzug Eduards von Savoyen erfolgt. Jedenfalls erlauben die uns bekannten Urkunden nicht, eine Spaltung innerhalb der Diözese vor dieser Zeit anzunehmen. Erst als Amadeus VII. 1387 dem Bistum wieder einen Bischof nach seinen Vorstellungen aufdrängte, scheint ein Teil des Domkapitels und des Klerus offen zur römischen Obödienz gewechselt zu haben. Von da an entschied die politische Zugehörigkeit auch über die Obödienz. Das savoyische Unterwallis und die unter Savoyens Landvogt stehenden Zenden Sitten und Siders verblieben vorerst avignonesisch, die fünf obern Zenden wurden römisch. Anfangs war natürlich die avignonesische Partei noch tonangebend, solange die Bischofsstadt in ihrer Hand war, doch als die Oberwalliser politisch die Oberhand gewannen und Savoyen Sitten Ende 1392 räumen musste, obsiegte die römische Partei.

Wir werden in der folgenden Darstellung deshalb zuerst die Bischöfe der avignonesischen Obödienz und in einem zweiten Teil dann die Bischöfe der römischen Richtung behandeln.

¹⁰ *Kurzes Verzeichniss päpstlicher Briefe, welche die Bisthümer betreffen, zu denen das jetzige Gebiet der Schweiz gehörte*, von P. G. M., in *Archiv für Schweizer Geschichte*, Bd XIII, Nr. 717. — Reg. AV. 222, f. 401r-v [LNr. 1758]. — Beatrix von Anniviers war mit Peters erster Gattin Alix Albi im dritten Grad verwandt.

¹¹ Reg. Suppl. 62, f. 176v [LNr. 2292-2294].

¹² Reg. Suppl. 62, f. 222v [LNr. 2296].

¹³ Reg. AV. 226, f. 296r-v [LNr. 2297]; Peter de Vico, Prior der Augustiner in Freiburg, wurde hierzu ermächtigt.

¹⁴ Gr. VI, 2539; für Johannes de Arenthone vgl. ROTEN, Hans Anton von, *Zur Zusammensetzung des Domkapitels von Sitten im Mittelalter*, in *Vallesia*, Bde I, II und III (1946-48) (zit. ROTEN, *Domkapitel*); *Vallesia* I, S. 52.

¹⁵ Reg. AV. 237, f. 244r-v [LNr. 2811].

I. DIE BISCHÖFE DER AVIGNONESISCHEN OBÖDIENZ

Wilhelm de la Baume - Saint-Amour (Baulme, Balma)

Nach der Versetzung Eduards von Savoyen nach Moûtiers durch Papst Klemens VII., stand es nach dem geltenden Gesetz der Reservationen ihm zu, für den verwaisten Sittener Bischofssitz einen Nachfolger zu bestimmen. Nachdem er am 18. April 1386 den Friedensvertrag zwischen Amadeus VII. von Savoyen, dem scheidenden Bischof und den Walliser Gemeinden bestätigt hatte¹⁶, ernannte er am 27. April 1386 Wilhelm de la Baume Saint-Amour, Abt der Benediktinerabtei St-Oyen, nördlich von Lyon, zum neuen Bischof¹⁷. Das gleiche Datum tragen die Briefe, welche Klerus und Volk der Diözese Sitten und den Metropolitane von Tarentaise, Eduard von Savoyen, von dieser Ernennung in Kenntnis setzen sollten¹⁸. Die *Gallia Christiana* nennt den Neugewählten «Amblardi de Balma ex Margarita de Sales filius»¹⁹. Die adelige Familie stammte aus der Freigrafschaft Burgund. — Am 25. Mai 1386 erhält Wilhelm von Klemens VII. die Erlaubnis, sich vom Erzbischof von Lyon, assistiert von zwei beliebigen Bischöfen, weihen zu lassen²⁰.

Der offenbar schon betagte Abt scheint sich nicht sonderlich beeilt zu haben, von seiner Diözese Besitz zu ergreifen. Auch scheint man im Wallis von dieser Ernennung lange kaum Notiz genommen zu haben. Als Rudolf von Greyerz am 24. September 1386 in Sitten die Güter des verstorbenen Johannes Portier verkaufte, tat er es als Landvogt des Wallis namens des Bischofs Eduard von Savoyen²¹; und als das Domkapitel am 17. Oktober des gleichen Jahres die Siegel des Offizialats und der Regalie dem Kleriker Martin Garachodi übergab, betrachtete es den Sittener Bischofsstuhl als vakant²².

Doch Wilhelm versprach am 10. November 1386, der apostolischen Kammer in Avignon die geforderten 2000 Gulden für seine Ernennung zu bezahlen²³. Wenn sein Bevollmächtigter Humbert d'Estrilles, Domherr von Besançon, am 12. Dezember 1386 in Sitten von Peter Bauczan, dem Dekan von Valeria, empfangen wurde und die Einnahmen des Offizialats- und Regaliensiegels kassieren konnte, dann zeigt dies einerseits, dass Wilhelm de la Baume in Sitten als Bischof anerkannt wurde, und andererseits, dass er gewillt war, seinen eingegangenen Verpflichtungen Avignon gegenüber nach-

¹⁶ Gr. VI, 2382.

¹⁷ Reg. Av. 245, f. 96v-97r [LNr. 3138]. — Wilhelm heisst «abbas Sancti Eugendi de Sancto Eugendo Jurensi ordinis sancti Benedicti Lugdunensis diocesis». — Betreffend St-Oyen, später OSB-Abtei St-Claude, vgl. COTTINEAU, L. H., *Répertoire des Abbayes et Prieurés*, Bd 2, Mâcon, 1939, S. 2635.

¹⁸ Reg. Av. 245, f. 97r [LNr. 3139-3143].

¹⁹ *Gallia christiana in provincias ecclesiasticas distributa*, Bd 12 (*ubi de Provinciis Senonensi et Tarentasiensi agitur*), Paris, 1770 (zit. *Gallia Christiana*), Spalte 746.

²⁰ Reg. Av. 244, f. 53r [LNr. 3175].

²¹ Gr. VI, 2384.

²² Sitten, Staatsarchiv, AV 67 Fasc. 10/6; s. Anhang Nr. 2.

²³ Reg. Av. 279, f. ? (diese Angabe verdanke ich H. H. Hans Anton von Roten).

zukommen²⁴. Wir können jedoch mit Sicherheit annehmen, dass Bischof Wilhelm nie ins Wallis kam — es lässt sich übrigens auch nachweisen, dass er fernerhin die Einkünfte seiner Abtei bezog²⁵ und bereits gegen Ende des Jahres 1386 — wohl in St-Oyen, wo er begraben liegt — gestorben ist²⁶.

Robert Chambrier (Camerarii)

Kaum war in Sitten die Nachricht von Wilhelms Ableben bekannt geworden, versammelte sich das Domkapitel — wohl unter der Leitung des Domkantors Wilhelm Guidonis aus Lyon, der in einer zeitgenössischen Urkunde «vicarius generalis terre Vallesii per venerabile capitulum sede episcopali vacante» heisst²⁷ — um der unheilvollen Sedisvakanz ein Ende zu setzen. In einer vom 6. Januar 1387 datierten Supplik teilte das Domkapitel Klemens VII. mit, es habe den Genfer Robert Chambrier zum Nachfolger des jüngst verstorbenen Bischofs Wilhelm gewählt; gleichzeitig baten die Domherren den Papst, diese Wahl zu bestätigen²⁸.

Die Wahl war nicht ungeschickt: Robert, aus einer einflussreichen Familie des Genfer Stadtadels stammend²⁹, war mütterlicherseits ein Neffe von Bischof Guichard Tavel³⁰. Bereits 1351 war er am Hof seines Oheims auf Schloss Seta, zwei Jahre später nennt ihn eine päpstliche Urkunde Student des Zivilrechts. In einer Supplik vom 6. November 1378 heisst er «bacallarius in legibus et in iure canonico peritus»³¹. — Seit 1356 war er Domherr von Genf und zwischen dem 6. Januar 1362 und 1367 (?) auch Domherr von Sitten, letzteres wohl dank der Protektion seines bischöflichen Oheims. 1377 wurde er vom Genfer Domkapitel zum Bischof gewählt; es gelang ihm aber nicht, von Gregor XI. die Bestätigung dieser Wahl zu erlangen, obwohl er deswegen eigens bis nach Rom reiste³². — Nicht von ungefähr war er am

²⁴ Sitten, Staatsarchiv, AV 67 Fasc. 10/6; s. Anhang Nr. 2. — Aus einer Urkunde vom 13. Februar 1388 geht hervor, dass Abt Wilhelm die Hälfte der Annaten, das heisst 1000 Gulden, bereits bezahlt hatte, als er starb, den Rest versprach sein Nachfolger Humbert de Billens zu bezahlen. Reg. Av. 279, f. 217.

²⁵ Vgl. LOGOZ, *Clément VII*, S. 119; Reg. Av. 244, f. 183v-184r [LNr. 3173].

²⁶ Sitten, Domkapitelsarchiv, G 115; s. Anhang Nr. 3. Gemäss dieser Urkunde ist Bischof Wilhelm am 6. Januar 1387 nicht mehr am Leben. — In einem Akt vom 8. Mai 1388, aufbewahrt in den Archives départ. du Jura, paquet 98, liasse 10, ist von den Kosten seiner Beerdigung in St-Oyen die Rede (vgl. LOGOZ, *Clément VII*, S. 119).

²⁷ Sitten, Domkapitelsarchiv, Minutarium 21 bis, S. 29: Datum der Urkunde: 25. Februar 1387.

²⁸ Sitten, Domkapitelsarchiv, G 115; s. Anhang Nr. 3.

²⁹ Zur Familie Chambrier vgl. GALIFFE, Jacques-Augustin, *Notices généalogiques sur les familles genevoises, depuis les premiers temps jusqu'à nos jours*, vol. I, Genève, 1829, S. 435.

³⁰ Victor van Berchem vermutet, dass eine Schwester Guichards, Binfa (?), einen NN Chambrier geheiratet hatte. Vgl. BERCHEM, Victor van, *Guichard Tavel, évêque de Sion 1324-1375. Etude sur le Valais au XIV^e siècle*, in *JSG*, Bd 24, 1899, S. 318. — Über Robert Chambrier vgl. auch ROTEN, *Domkapitel, Vallesia I*, S. 63.

³¹ Reg. Suppl. 53, f. 160v [LNr. 81].

³² Vgl. hierzu Reg. Av. 226, f. 255r-v [LNr. 2320]; und auch: LOGOZ, *Clément VII*, S. 120.

7. November 1377 auf der Majoria in Sitten anwesend, als Bischof Eduard von Savoyen mit Jakob Tavel Vater und Sohn ein Übereinkommen betreffend die von Bischof Guichard Tavel erworbenen Güter traf³³. Bei dieser Gelegenheit nennt ihn die Urkunde Domherr und Offizial von Genf; später, unter Bischof Jean de Muro, war Robert Generalvikar von Genf, und als ihn die Sittener Domherren zum Bischof wählten, zählte er sicher zu den bedeutendsten und einflussreichsten Domherren der Rhonestadt. — Von ihm, der offensichtlich ausserhalb der Parteikämpfe des Sittener Domkapitels stand, erhoffte man sich die Befriedung der zerstrittenen Diözese.

Doch Klemens VII. ging aus uns unbekannten Gründen auf das Gesuch des Sittener Domkapitels nicht ein. Das Bistum sollte noch für lange Monate verwaist bleiben. Robert Chambrier überlebte diese zweite schmerzliche Niederlage nicht lange: er starb am 19. Oktober 1388³⁴.

Sedisvakanz

Rechtlich gesehen war der Sittener Bischofssitz seit dem Tode Bischof Wilhelms de la Baume wieder vakant. In Wirklichkeit dauerte aber die Vakanz schon seit dem Wegzug Bischof Eduards von Savoyen, denn Wilhelm war ja nie ins Wallis gekommen. Nach dem missglückten Versuch des mehrheitlich klementistisch gesinnten Domkapitels, durch die Wahl Roberts wieder Ruhe und Ordnung ins Bistum zu bringen, leitete der Domkantor und Führer der Klementisten im Wallis, Wilhelm Guidonis, als Generalvikar namens des Domkapitels die Diözese, während Rudolf von Greyerz, Sohn des gleichnamigen Grafen, im Auftrag Savoyens die Grafschaft regieren sollte.

Man scheint auf savoyisch-avignonesischer Seite im Frühjahr 1387 sogar an die Erhebung des Domherrn Wilhelm von Raron zum Bischof von Sitten gedacht zu haben. So darf man jedenfalls zwei Suppliken des Herrn von Montjovet, Ebal von Challant, Ratsherr Amadeus' VII. von Savoyen, auslegen. Er bittet am 28. Mai 1387 Klemens VII., die Pfarrei Visp und das Kanonikat Wilhelms von Raron seinen beiden Neffen Aymo und Guido de Penthereaz zuzuhalten, «si contigat ipsum Guillerum per E. S. ad aliquam ecclesiam seu episcopatum vel aliud beneficium promoveri...»³⁵. Warum dieser Plan, der eine der einflussreichsten Familien des Oberwallis, wenn nicht das ganze Wallis, der Obödienz Klemens' VII. hätte sichern können, nicht zur Ausführung gelangte, weiss man nicht. War es etwa das Scheitern dieses Plans, das die Oberwalliser endgültig in die Arme Urbans VI. trieb? Sicher ist, dass sich die Fronten während der langen Sedisvakanz klarer abzuzeichnen begannen. Die deutschsprachigen Gemeinden des Oberwallis

³³ Gr. VI, 2249.

³⁴ *Obituaire de l'église cathédrale de Saint-Pierre de Genève, ...* par SARRASIN, Albert, *Mémoires et Documents publiés par la Société d'histoire et d'archéologie de Genève*, t. XXI, Genève, 1882, S. 245: Todestag 19. Oktober. — Reg. Av. 256, f. 296r-v [LNr. 3942]: 1. Dezember 1388: Robert Chambrier wird als tot gemeldet und die päpstliche Kurie gibt eines seiner Benefizien dem Wilhelm Polleriis, Pfarrer von Cruseilles, Haute-Savoie.

³⁵ Reg. Suppl. 70, f. 136r [LNr. 3430 und 3431].

akzeptierten den Landvogt von Savoyens Gnaden nie, und dessen fruchtlose Versuche, sich auch im obern Landesteil durchzusetzen, bestärkten sie in ihrer Gegnerschaft zu Savoyen. Ein Teil des antisavoyischen Flügels des Domkapitels unter der Führung Heinrichs des Blanchis und Wilhelms von Raron verliess Sitten und wandte sich nun offen der römischen Obödienz zu.

Humbert von Billens

Als es Graf Amadeus VII. im Herbst 1387 gelang, mit einem Heer bis Salgesch vorzudringen und einen erneuten Friedensvertrag zu erzwingen, war es seine erste Sorge, im Wallis wieder einen Bischof und Landesherrn seiner Wahl einzusetzen, das heisst einen Klementisten, der auch die Interessen Savoyens im Wallis vertreten konnte. Im Vertrag, datiert vom 9. Oktober 1387, dem in Wirklichkeit nur das unmittelbar bedrohte Leuk beitrug, verpflichtete sich der Graf von Savoyen, alles zu unternehmen, damit Klement VII. den Basler Propst Humbert von Billens zum Bischof und Hirten der Kirche von Sitten einsetze³⁶. Bezeichnenderweise wird das Domkapitel mit keinem Wort erwähnt, es wird wohl auch nicht konsultiert worden sein.

Humbert war ein Sohn von Aymo von Billens, Herr von Palézieux, und der Eleonore, Tochter des Grafen Peter IV. von Greyerz³⁷. Der Vater, ein treuer Vasall Savoyens, war 1352 sogar exkommuniziert worden, weil er im Heer Amadeus' VI. an einem Feldzug gegen Bischof Guichard Tavel teilgenommen hatte. Mütterlicherseits war Humbert mit dem savoyischen Landvogt Rudolf von Greyerz nahe verwandt. Die Wahl Amadeus' VII. war also nicht von ungefähr auf ihn gefallen. — Über Humberts kirchliche Laufbahn ist nicht sehr viel bekannt. Das Walliser Wappenbuch³⁸ nennt ihn für 1349 im Besitz des Pfarrbenefiziums von Treyvaux³⁹ und Pfahlbürger von Freiburg; wenn ersteres zutrifft, muss er schon sehr jung für die kirchliche Laufbahn prädestiniert worden sein. 1376, also noch vor Ausbruch des grossen Schismas, nennt ihn Christian Wurtsen in der Münsterbeschreibung Propst von Basel⁴⁰, doch steht er für dieses Amt in Konkurrenz mit Otto von Thierstein, dessen Anhänger am 22. Juni 1378 einen Boten Humberts ermordeten. Obwohl Humbert im Friedensvertrag vom 9. Oktober 1387 noch als Propst von Basel

³⁶ Gr. VI, 2392, S. 328: «primo transactum et compositum extitit, prout supra, videlicet quod prefatus dominus comes procurare teneatur et debeat erga sanctissimum dominum nostrum papam suo posse quod venerabilis dominus Humbertus de Billens, prepositus ecclesie Basiliensis, preficiatur in pastorem et episcopum ecclesie Sedunensis et patrie Vallesii pro reformatione videlicet status ecclesie Sedunensis et patrie Vallesii memorate, et ad id quanto cicius poterit dabit operam efficacem».

³⁷ ZURICH, Pierre de, *Histoire et Généalogie de la famille seigneuriale de Billens*, in *Annales Fribourgeoises, revue fribourgeoise d'Histoire, d'Art et d'Archéologie*, Bd 10, S. 253. Das Eheversprechen datiert vom 21. März 1337; Humbert mag also bei seiner Ernennung zwischen 45- und 50jährig gewesen sein. — Billens = im Bezirk Glâne, Fribourg.

³⁸ *Walliser Wappenbuch*, 1946, Art. de Billens, S. 32.

³⁹ Treyvaux = im Bezirk Saane, Fribourg.

⁴⁰ *Helvetia Sacra*, Abt. I, Bd 1: *Schweizerische Kardinäle, Das apostolische Gesandtschaftswesen in der Schweiz. Erzbistümer und Bistümer I*, Bern 1972. *Das alte Bistum Basel*, S. 282.

bezeichnet wird, scheint er sich in Basel nie durchgesetzt zu haben. Als Leopold III. von Österreich, unter dessen Einfluss Basel klementistisch geworden war, bei Sempach fiel und sich dessen Nachfolger und Bruder Albrecht III. klar auf die Seite Urbans VI. schlug — was auch in Basel einen Umschwung zur Folge hatte —, schwanden für den Klementisten Humbert wohl die letzten Hoffnungen auf die Basler Propstei⁴¹. Vorübergehend tröstete er sich mit dem Dekanat von Neuenburg, das Papst Klemens VII. anlässlich seiner Erhebung zum Bischof von Sitten Guido de Penthereaz übergab⁴².

Amadeus VII. wartete nicht erst die Entscheidung Avignons ab, um dem neuen Landesherrn die Grafschaft übergeben zu lassen. Schon eine Woche nach der Unterzeichnung des Friedensvertrages, am 16. Oktober 1387, übertrug Landvogt Rudolf von Greyerz das Gebiet des Bistums (*terra episcopatus*) dem neuen Bischof⁴³. Papst Klemens VII. bestätigte die Wahl erst am 2. Dezember 1387⁴⁴ und erteilte am 8. Dezember dem neuen Bischof auch die Erlaubnis, «*omnes ordines suos simul vel successive et una die vel pluribus a domino episcopo Lausanensi vel ab alio antistite*» zu empfangen⁴⁵. Am 13. Februar 1388 versprach Humbert, «*electus Sedunensis*», der apostolischen Kammer die 2000 Goldgulden für seine Ernennung zu bezahlen. Gleichzeitig nahm er auch Schulden seiner beiden Vorgänger auf sich: 1000 Goldgulden für Wilhelm de la Baume und 692 Goldgulden für Eduard von Savoyen⁴⁶. Vom 21. Februar an trägt er in den Urkunden den Titel «*episcopus Sedunensis, comes Vallesii et praefectus*»⁴⁷. Er hatte inzwischen wohl die Weihen empfangen.

Mit der Anerkennung Bischof Humberts von Billens im von Savoyen beherrschten Teil der Diözese scheint wenigstens dort für einige Zeit eine gewisse Stabilität eingetreten zu sein. Humbert nahm im bischöflichen Schloss Majoria Residenz⁴⁸ und neben bekannten, bereits Eduard von Savoyen treu ergebenen Leuten, wie etwa Humbert de Poypone, Johannes de Postella, Martin Garaschodi und Johannes Panicci, tauchen neue Namen am bischöfli-

⁴¹ Vgl. SCHÖNENBERGER, Karl, *Das Bistum Basel während des grossen Schismas (1378-1415)*, in *Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde*, XXVI. Bd (1927), S. 73-143; XXVII. Bd (1928), S. 115-189.

⁴² Reg. Av. 252, f. 280v-281v [LNr. 3629]; Reg. Av. 252, f. 121r-v [LNr. 3631].

⁴³ Turin, Chambre des Comptes, Abrechnung von Tourbillon, 1386/87, Inventario 69, f. 185: Rudolf von Greyerz rechnet ab «*usque ad diem decimam sextam exclusive mensis octobris anno domini 1387 quibus die et anno dominus expedivit dictum balliatum Vallesii domino episcopo Sedunensi per manus eiusdem Roddolphii de Grueria ut asserit, qui de dicto episcopatu tunc de voluntate domini debuit possessionem recepisse ad requisitionem gentium dicti episcopatus*». — Im selben Rodel steht bei der Weinabrechnung: «*Et pro anno 1387 nihil computat, quia dictae vineae remanserunt ad vindemiantum dicto anno quando terra dicti episcopatus fuit remissa dicto domino episcopo moderno videlicet die decimasexta mensis octobris anno praedicto 1387 — quia dictae vineae non vindemiantur usque circa festum omnium sanctorum ut dictus procurator asserit.*»

⁴⁴ Vgl. Anhang Nr. 4.

⁴⁵ Codex Barberini lat. 2101, f. 65v-66r [LNr. 3638]; es handelt sich um das in verschiedener Hinsicht recht aufschlussreiche Supplikenrodel von Bischof Humbert von Billens an Klemens VII.

⁴⁶ Reg. Av. 279, f. 217.

⁴⁷ Gr. VI, 2396.

⁴⁸ Gr. VI, 2396 u. a.

chen Hof auf: Landvogt Rudolf von Greyerz, Hugo von Corbières, Stefan von Oron, Rolet von Tavel, der Rechtsgelehrte Aymo von Illens, der Schatzmeister des Bischofs Girardus Arma und der Kanzler Reymond Bonediei (alias Bonjour) von Thonon ⁴⁹. Das Domkapitel, das mehrheitlich aus klementistisch gesinnten Savoyarden und Westschweizern bestand, fügte sich der päpstlich-savoyischen Ernennung. Der Domkantor Wilhelm Guidonis erscheint wiederholt als «judex generalis terrae Vallesii pro reverendo ... Humberto ...» ⁵⁰; und wahrscheinlich amtierte der Novarese Johannes de Brusatis als Offizial ⁵¹, dem der neue Bischof schon bald nach Amtsantritt in der Person des Notars Mermod Ottonis von Veysonnaz (?) einen Herold ernannte ⁵².

Mit den päpstlichen Sanktionen gegen die Domherren, die zu Urban VI. hielten, wurde nun Ernst gemacht. Heinrich de Blanchis verlor sein Kanonikat an Johannes de Vernet aus Allinges-le-Vieux, einen Neffen des Marschalls von Savoyen, der vom 7. Dezember 1389 an in Sitten bezeugt ist ⁵³. Aber bereits am 9. April 1389 hatte das Domkapitel Heinrichs Haus auf Valeria dem Domkantor Wilhelm Guidonis verkauft ⁵⁴. Der Bruder Heinrichs, Albert de Blanchis, der am 2. Dezember 1388 noch als Zeuge in Sitten vorkommt ⁵⁵, verlor ebenfalls sein Kanonikat: Klemens VII. befahl am 31. Mai 1389 dem Abt von St. Moritz, dessen Domherrenstelle dem Adhemar Convers, Pfarrer von Vandœuvres im Bistum Genf, zu übergeben ⁵⁶. Diese Verfügung scheint ohne Folgen geblieben zu sein, denn Adhemar Convers ist in Sitten als Domherr nirgends belegt. Er resignierte am 18. Juni 1391 dieses Kanonikat, das Klemens VII. dann dem Peter Brunet aus Musièges übergab ⁵⁷. Dieser liess auch am 18. Oktober 1391 durch den Kleriker Mermet Brunet die apostolischen Briefe in Sitten vorlegen ⁵⁸ — offenbar erfolglos. Aber am 4. März 1390 nahm das Domkapitel Alberts Domherrenstelle zu seinen Händen ⁵⁹. Möglicherweise erhielt sie schliesslich Rudolf Covet, der bereits am 7. Januar 1380 von Klemens VII. Heinrichs Kanonikat in Sitten zugesprochen erhalten hatte ⁶⁰, aber erst am 3. März 1391 in einem Minutar des Domkapitels als Domherr von Sitten genannt wird ⁶¹. — Wann Wilhelm von Raron sein Kanonikat verlor, weiss man nicht genau; dass er es verlor, dürfte ausser Zweifel sein, denn im Vertrag vom 9. Oktober 1387 erhielt Humbert von Billens den Auftrag, gegen die Hauptverantwortlichen des

⁴⁹ Gr. VI, 2396, 2401, 2405, 2420 u. a.

⁵⁰ Gr. VI, 2413, 2415.

⁵¹ Sitten, Staatsarchiv, Donum Genavense, Nr. 117; s. Anhang Nr. 7.

⁵² Gr. VI, 2403.

⁵³ Reg. Av. 256, f. 532v-533r [LNr. 4016]: 30. März 1389; vgl. auch ROTEN, *Domkapitel, Vallesia* III, S. 115.

⁵⁴ ROTEN, *Domkapitel, Vallesia* I, S. 56.

⁵⁵ Gr. VI, 2405.

⁵⁶ Reg. Av. 258, f. 524r [LNr. 4115]; Reg. Suppl. 75, f. 114v [LNr. 4116]. Zu Adhemar Convers vgl. LOGOZ, Roger Charles, *Quelques carrières d'ecclésiastiques à la fin du XIV^e siècle*, in *Revue historique vaudoise*, 1971, S. 5-20.

⁵⁷ Reg. Av. 265, f. 413v-414v [LNr. 4597].

⁵⁸ ROTEN, *Domkapitel, Vallesia* I, S. 59.

⁵⁹ ROTEN, *Domkapitel, Vallesia* I, S. 56.

⁶⁰ Reg. Suppl. 60, f. 10r [LNr. 1780].

⁶¹ Sitten, Domkapitelsarchiv, Minutarium 12, S. 99.

Oberwalliser Widerstandes, Peter von Raron und seine Söhne, mit aller Härte vorzugehen, sie für ihre Verbrechen zu verurteilen und ihre Güter zu konfiszieren, um damit die Kriegsschulden zu begleichen⁶². Auch die Präbende des langjährigen Pfarrers von Leuk, des Domherrn Albert dou Meler von Sitten, wurde 1390 (?) vom Domkapitel eingezogen, offiziell «ob defectum residentie dicti domini Alberti»⁶³, in Wirklichkeit wohl aber, weil er Urbanist geworden war.

Trotz der tatkräftigen — auch militärischen — Unterstützung Savoyens gelang es Bischof Humbert jedoch nie, sich in der ganzen Diözese durchzusetzen. Verschiedene Versuche, sich mit Hilfe des Landvogtes Rudolf von Greyerz und des waadtländischen Adels auch oberhalb von Siders Achtung zu verschaffen, scheiterten kläglich. Sogar Pfarreien in nächster Nähe seiner Residenz verweigerten ihm zeitweise den Gehorsam; so etwa Vernamiège, das am 9. November 1389 wieder zur Obödienz Humberts zurückkehren musste⁶⁴, oder Lens, das erst 1391 wieder mit dem Bischof von Sitten Frieden schloss⁶⁵. Die wohl empfindlichste Niederlage mussten Humberts Truppen am Mittwoch vor Weihnachten des Jahres 1388 in Visp hinnehmen⁶⁶. Der Sieg der Oberwalliser sollte als der «Mannenmittwoch von Visp» in die Legende eingehen. Spätestens von da an begann Humberts Stern im Wallis zu verblassen. Sicher waren daran auch die empfindlichen Rückschläge der avignonesischen Politik im süddeutschen Raum mitverantwortlich. Mit Leopold III., der 1386 bei Sempach fiel, verlor Klemens VII. die österreichischen Stammlande an Urban VI., und der Erfolg der Innerschweizer Freiheitsbewegung bestärkte auch den Oberwalliser Unabhängigkeitswillen. Die Annäherung an die Urkantone und deren Einfluss zeigen sich deutlich, als im Frühjahr 1391 Gommer Boten an einer Tatsatzung in Luzern teilnehmen und sich einem Schiedsurteil beugen, das die Oberwalliser zu einer Entschädigungssumme von 1000 Gulden an Bern für einen früheren Überfall auf Frutigen verurteilte⁶⁷. Der Ausbau der guten gegenseitigen Beziehungen gipfelte am 3. Juni 1403 ganz natürlich im Abschluss des ersten Burg- und Landrechtes zwischen dem Wallis und den vier Orten Luzern, Uri, Schwyz und Unterwalden⁶⁸.

Der Widerstand des Oberwallis machte sich für Bischof Humbert vor allem in finanzieller Hinsicht sehr stark bemerkbar. Einerseits verschlangen die stets einsatzbereiten Truppen und die Garnisonen der Schlösser Tourbillon und Seta erhebliche Summen, andererseits war aus den aufständischen Gebieten nichts einzutreiben, und der unter seiner Obödienz verbliebene Teil des Bistums warf nur wenig ab. Es ist deshalb nicht verwunderlich, wenn er bald schon die Diözese wieder verliess und die Verwaltung einem Mann übergab, der mit den Verhältnissen im Wallis weit besser vertraut war als er. Schon

⁶² Gr. VI, 2396, S. 329.

⁶³ ROTEN, *Domkapitel, Vallesia* III, S. 107.

⁶⁴ Gr. VI, 2411.

⁶⁵ Gr. VI, 2420.

⁶⁶ Gr. VI, 2407.

⁶⁷ Gr. VI, 2418.

⁶⁸ *Ämtliche Sammlung der ältern Eidgenössischen Abschiede*, Bd 1, Luzern, 1874, S. 103.

im Juni 1390 taucht in einer Urkunde der Domkantor Wilhelm Guidonis als «vicarius in spiritualibus et temporalibus pro domino episcopo» auf⁶⁹. Und in einer Kanzleiurkunde, ausgefertigt am 14. August 1390 in Brig durch den Notar «Johannes in Vico de Riede, clericus . . . vice capituli Sedunensis cancellariam tenens», liest man «imperio et sede vacantibus»⁷⁰.

Doch Amadeus VII. von Savoyen war keineswegs gewillt, «seinen» Bischof verdrängen zu lassen und die Niederlage von Visp zu vergessen. Als die Oberwalliser am 24. August 1391 gar das Schloss Seta zurückeroberten⁷¹, beschloss er, den Widerstand im Wallis endgültig zu brechen und rüstete im Spätsommer und Herbst 1391 nochmals fieberhaft zu einem neuen Feldzug ins obere Rhonetal⁷². Ursprünglich auf den 25. Oktober angesetzt, wurde der Aufbruch kurzfristig auf den 1. Dezember verschoben. Aber in der Nacht vom 1. auf den 2. November erlag Amadeus VII., erst 31-jährig, einer Verletzung, die er sich auf der Jagd bei einem Sturz vom Pferd zugezogen hatte.

Nach dem Tod des Roten Grafen nahm in Savoyen erneut die Gräfin Bonne von Bourbon die Zügel der Regierung in die Hand; sie zeigte jedoch wenig Lust, den Krieg im Wallis fortzuführen, und der geplante Feldzug kam nicht mehr zustande. Damit schwanden auch Humberts letzte Hoffnungen, sich in Sitten behaupten zu können. Bitter beklagt er sich bei der Kurie in Avignon, dass der grössere Teil der Diözese ihm nicht mehr gehorche und er gezwungen sei, von den Gütern seiner Freunde zu leben, da er nichts besitze, um standesgemäss seinen Verpflichtungen nachzukommen. Klemens VII. gewährte ihm darauf am 3. Juli 1392 die Reservation sämtlicher vakanten und vakantwerdenden Benefizien in den Diözesen Sitten und Lausanne, die nicht 500 Goldgulden an Einkommen überstiegen⁷³. Doch dieser Erlass kam zu spät.

⁶⁹ Gr. VI, 2415.

⁷⁰ Brig, Fonds Arnold Perren (Privatbesitz), Pg 2 (ein Mikrofilm dieses Fonds befindet sich im Staatsarchiv in Sitten).

⁷¹ Turin, Chambre des Comptes, Abrechnung von Tourbillon, 1389-1391: «Item et pro salario suo (des Hauptmanns) quatorviginti decem octo dierum inceptorum die vicesima quarta exclusive mensis augusti anno domini millesimo trecentesimo nonagesimo primo, quibus die et anno Vallesienses ceperunt castrum Sete predictum ...».

⁷² Amadeus VII. war eigens nach Bern gegangen, um sich die Unterstützung der Aarestadt zu sichern; auch war es ihm gelungen, Mailand zu neutralisieren: Bei der Erneuerung des Vertrages von 1385, am 13. Februar 1390, hatte Gian-Galeazzo Visconti versprochen, die Gemeinden des Oberwallis fortan nicht mehr zu unterstützen. Vgl. TRUFFER, Bernard, *Das Wallis zur Zeit Bischof Eduards von Savoyen-Achaia*, S. 281 ff.

⁷³ Reg. Av. 269, f. 551r-552r [LNr. 4804]: Venerabili fratri Humberto episcopo Sedunensi. Cum itaque, sicut exhibita nobis pro parte tua petitio continebat a tempore, quo per nos de persona tua ecclesiae Sedunensis ... extitit provisum, ex eo, quod maior pars subditorum tuorum tibi et ecclesiae Romanae sint inobedientes, prout est de presenti, oportuerit te de bonis amicorum tuorum vivere tuque non habeas, de quo statum tuum decenter tenere ac expensarum et alia ... onera supportare valeas, nos tibi tot beneficia ecclesiastica, ... etiam si unum canonicatus et prebenda et aliud dignitas vel officium in ecclesia Sedunensi, et parrochiis ecclesiae alia duo ... prioratus non conventuales existant ... ac omnium beneficiorum huiusmodi fructus 500 fl. auri de Camera ... valorem annuum non excedant, ad ... quorumcumque collationem ... pertinentia, in d. ... diocesi Sedunensi vacantia aut ... vacatura, quot ut ... duxeris acceptanda, commendanda tibi per te, donec pensionem ... bonorum mense tuae episcopalis Sedunensis ... habueris, tenenda ... reservamus ... non obstante quod ... regularis ordinis professor non existis. — Reg. Av. 269, f. 550r-551r [LNr. 4806]: Idem betreffend Benefizien in der Diözese Lausanne.

Von Greyerz aus versuchte Humbert zwar noch, in Leuk einen klementistischen Pfarrer einzusetzen: am 28. August 1392 ernannte er auf Vorschlag des Domkapitels Bertrand de Greres (oder Grez) aus Viry in Savoyen zu diesem Amt⁷⁴. Aber trotz päpstlicher Unterstützung — Klemenz VII. befahl am 9. September 1392 dem Dekan von Avignon und den Offizialen von Lausanne und Genf, dem Ernannten zu seinem Recht zu verhelfen⁷⁵ — erreichte er nichts. Leuk war inzwischen das Zentrum der römischen Obödienz im Wallis geworden⁷⁶. Sogar das französischsprachige Siders fiel von Bischof Humbert ab und wandte Avignon den Rücken. Am 6. Juli 1392 bat Rudolf von Greyerz den Papst in Avignon um ein Benefizium in Sitten für den Pfarrer von Siders, Peter Mestral aus Rumilly⁷⁷, der «propter scisma» nicht im Besitz seiner Pfarrei war⁷⁸. Diese war wohl in der Hand eines gewissen Bartholomäus, «curatus de Sirro», der am 19. September 1391 in der Umgebung Wilhelms von Raron als Zeuge erscheint⁷⁹. Auch St. Leonhard war zu Beginn des Jahres 1392 nicht mehr klementistisch. Am 13. Januar wurde der Papst um ein Benefizium in Belley angegangen für Clemens de Vulbens «non obstante quod idem Clemens parrochiale ecclesiam Sancti Leonardi Sedunensis diocesis, de cujus fructibus propter guerras quae ibidem diutius vigerent prout de presenti vigent non gaudet, obtineat»⁸⁰. Clemens hatte am 16. November 1378 eine Exspektanz auf ein Benefizium in Sitten erhalten⁸¹, wird am 2. April 1387 als Pfarrer von Ardon erwähnt⁸² und war Domherr von Sitten⁸³.

Wie gespannt die Lage in der Bischofsstadt selbst war, zeigt eine Notiz in der Abrechnung von Tourbillon für 1392. Hauptmann und Besatzung durften das Schloss nicht mehr verlassen, um zur Kirche zu gehen; dreimal pro Woche zelebrierte Hugo von Yverdon in der Schlosskapelle die heilige Messe⁸⁴.

Als es die unter Führung Peters von Raron stehenden Oberwalliser — von Mailand im Stich gelassen und von Bern her stärker bedroht — vorteilhaft

⁷⁴ Sitten, Domkapitelsarchiv, Min. 33, S. 196; vgl. ROTEN, *Domkapitel, Vallesia* II, S. 55; s. Anhang Nr. 8. Die Pfarrei Leuk, die Domherr Albert dou Meler von Sitten seit 1361 innehatte, war durch dessen Tod vakant geworden. Seine Präbende am Domstift war ihm bereits früher (1390?) «ob defectum residentie» vom Domkapitel entzogen worden.

⁷⁵ Reg. Vat. 304, f. 189v-189r bis [LNr. 4856].

⁷⁶ Erst nach Heinrich de Blanchis' Tod, von 1405 bis 1410, war Bertrand de Greres Pfarrer von Leuk; vgl. ROTEN l. c.

⁷⁷ Haute-Savoie, arr. Annecy.

⁷⁸ Reg. Suppl. 79, f. 155v [LNr. 4812]. Peter Mestral war offenbar schon längere Zeit nicht mehr in Siders, denn bereits am 4. August 1390 war er vom Domherr und Hebdomadur Johannes von Ernen zum Matricular der Domkirche von Sitten ernannt worden. Sitten, Domkapitelsarchiv, Min 12, S. 91.

⁷⁹ Gr. VI, 2419.

⁸⁰ Reg. Suppl. 79, f. 64v [LNr. 4729].

⁸¹ Reg. Av. 208, f. 602r-603r [LNr. 220].

⁸² Reg. Suppl. 70, f. 103v-104r [LNr. 3346].

⁸³ Vgl. ROTEN, *Domkapitel, Vallesia* III, S. 117.

⁸⁴ Turin, Chambre des Comptes, Abrechnung von Tourbillon 1392: «Item domino Hugoni de Yverduno, sacerdoti celebranti qualibet ebdomada tres missas in dicto castro Turbillionis in capella ibidem existente, quia dicti capitaneus et eius socii non audebant ire extra castrum pro missis audiendis. In solutum sui laboris temporis de quo computat 27 solidos maurisienses.»

fanden, mit der Regentin Savoyens Friedensverhandlungen aufzunehmen, war Humberts Stellung im Wallis nicht mehr zu retten. Zwar wird der Bischof im Friedensvertrag, der am 24. November 1392 besiegelt wurde⁸⁵, gemeinsam mit dem Grafen von Greyerz, dem Herrn von Turn und den Städten Bern und Freiburg namentlich eingeschlossen⁸⁶, aber an andern Stellen des Vertrages, beispielsweise wo es um die Rückgabe der verpfändeten Schlösser Tourbillon, Majoria und Montorge oder um die Bezahlung der Entschädigungssummen geht, wird nur noch sehr unbestimmt vom «episcopo Sedunensi qui pro tempore fuerit» gesprochen. Für den Eingeweihten konnte hiermit nur Peters Sohn, Wilhelm von Raron, gemeint sein. Savoyen hatte also dem Frieden zuliebe Bischof Humbert fallenlassen. Da sich Savoyen bis zur Morge von Conthey zurückziehen musste, war für Wilhelm von Raron der Weg nach Sitten frei.

Das «Valais savoyard», das heisst das Land unterhalb der Morge von Conthey, und vor allem die Abtei St. Moritz und die Propstei auf dem Grossen St. Bernhard blieben der avignonesischen Obödienz treu. So ist es auch verständlich, dass sich Bischof Humbert von Billens, der offensichtlich inskünftig in Greyerz residierte, weiterhin «Dei et apostolice sedis gratia episcopus Sedunensis» intitulierte⁸⁷. Am 16. Februar 1396 baten Abt Johannes Garreti und die Abtei St. Moritz Bischof Humbert, den von ihnen gewählten Pfarrer von Troistorrents, Johannes Combat von Collombey, «vestrae diocesis presbyterum», einzusetzen⁸⁸. In einer Supplik an Benedikt XIII. beklagte er sich noch 1398, er sei schon seit acht Jahren beinahe aller Rechte und Einkünfte seines Bistums beraubt⁸⁹. In einer Urkunde, die am 3. Oktober 1398 in St. Moritz ausgefertigt wurde, sehen wir den Pfarrer von St. Sigismund, Peter Murgodi, als Generalvikar des verstorbenen Bischofs Humbert von Billens Quittung ausstellen für die Bezahlung der Kosten der Rekonziliation der Kirche von Val-d'Iliez⁹⁰. Diese Stellen widerlegen die ab und zu in Abhandlungen geäusserte Vermutung, Humbert habe sein Amt resigniert. — Über seinen Tod, der 1398, vor dem 3. Oktober, anzusetzen ist, sind weder ein genaues Datum noch nähere Umstände bekannt.

Aymo Séchal (Séchaux)

Nach dem Tod von Bischof Humbert von Billens übertrug Benedikt XIII. der seit 1394 Nachfolger Klemens' VII. in Avignon war, die Verwaltung des unter avignonesischer Obödienz verbliebenen Teils der

⁸⁵ Gr. VI, 2429.

⁸⁶ *Ibidem*, S. 403.

⁸⁷ HISELY-GREMAUD, *Monuments de l'Histoire du Comté de Gruyère et d'autres fiefs de la Maison de ce nom*, in *MDR XXII*, Nr. 151: (1396, 10. April).

⁸⁸ Abschrift von RIVAZ, Anne-Joseph de, *Opera Historica*, Bd III, S. 338 (Manuskript im Staatsarchiv in Sitten); s. Anhang Nr. 9.

⁸⁹ Reg. Suppl. 94, f. 148r; vgl. LOGOZ, *Clément VII*, S. 123.

⁹⁰ Fonds Marclay, Monthey, ohne Nummer (diesen Hinweis verdanke ich Herrn Pierre Dubuis, Sitten); s. Anhang Nr. 10.

Diözese Sitten dem Administrator des Erzbistums Tarentaise, Aymo Séchal, Patriarch von Jerusalem.

Aymo Séchal ist im Wallis kein Unbekannter. Die *Gallia Christiana* nennt ihn «Johannis filius . . . de Bosco in Centronia Valle»⁹¹; Lucien Quaglia schliesst daraus, dass er bürgerlicher Abkunft war und aus Le Bois in der Tarentaise stammte⁹². Er hatte Rechtsstudien absolviert; in einer päpstlichen Urkunde heisst er «licentiatus in decretis»⁹³. Auch soll er Domherr von Sitten gewesen sein, doch ist sein Name in Sitten nirgends belegt⁹⁴. Als Inhaber der Rektoratspfünde der St. Bernhardskapelle in Turin wurde er möglicherweise am 10. August 1374 als Nachfolger von Wilhelm von Pisy in Meillerie zum Propst des Grossen Sankt Bernhards gewählt; wahrscheinlicher ist aber, dass er als treuer Parteigänger Gregors XI. vom Papst persönlich zu diesem Amt erkoren wurde. Aymos enge Beziehungen zum savoyischen Herrscherhaus mögen dabei auch von Vorteil gewesen sein.

Bei Ausbruch des Schismas schlug sich der Propst entschieden auf die Seite Klemens' VII. Vom 25. August 1379 an erscheint er in Avignon als «capellanus commensalis»⁹⁵ und vom 7. Januar 1383 an ist er «judex causarum appellationum Camere apostolice»⁹⁶ mit Sitz beim Eingang zur Tresorie des päpstlichen Palastes⁹⁷. Am 16. August 1385 verlieh ihm Klemens VII. die Würde eines Patriarchen von Jerusalem⁹⁸, und am gleichen Tag wurde er Kommendatarpropst des Grossen Sankt Bernhards, da sich das Patriarchalbenefizium von Jerusalem in den Händen der Sarazenen befand und er sonst ohne Einkommen gewesen wäre⁹⁹. Er behielt die Verwaltung seiner Propstei sicher bis zum 28. November 1392¹⁰⁰, vielleicht gar bis zur Ernennung seines Nachfolgers Hugo d'Arces am 8. Februar 1393¹⁰¹. Als Vertrauensmann der avignonesischen Kurie erhielt er in der Folge vorübergehend die Verwaltung einer ganzen Anzahl Bistümer: Vom 10. Februar 1393 an war er eine Zeitlang Administrator der Kirche von Saint-Pons-de-Tommières im Bas-Languedoc¹⁰², dann vom 24. Juni 1394 an für einige Monate Administrator der Diözese Lausanne¹⁰³, anschliessend vom 7. August 1394 bis zum 26. April 1395 Administrator der Diözese Belley¹⁰⁴. Schliesslich übertrug ihm Benedikt XIII.

⁹¹ *Gallia Christiana*, Bd XII, Spalte 711.

⁹² QUAGLIA, Lucien, *La Maison du Grand-Saint-Bernard des origines aux temps actuels*, Martigny, 1972, S. 76-78.

⁹³ Reg. Vat. 298, f. 120; vgl. Eubel I, S. 276.

⁹⁴ ROTEN, *Domkapitel, Vallesia* III, S. 106.

⁹⁵ Coll. 457, f. 83r [LNr. 1705]; capellanus commensalis ist ein von der päpstlichen Mensa besoldeter Angestellter der päpstlichen Kurie.

⁹⁶ Reg. Av. 233, f. 45v-46v [LNr. 2581].

⁹⁷ Coll. 457, f. 46r [LNr. 2589].

⁹⁸ Reg. Av. 239, f. 157v-158r [LNr. 2968]; EUBEL, Konrad, *Hierarchia Catholica Medii aevi*..., Bd I, Münster, 1913, S. 276 (zit. Eubel I).

⁹⁹ Reg. Av. 272, f. 10v [LNr. 2970]. — QUAGLIA, *op. cit.* S. 77, vermutet, dass Aymo Séchal 1363 am Kreuzzug Amadeus' VI. teilgenommen habe und deshalb zum Patriarchen von Jerusalem erhoben worden sei.

¹⁰⁰ Reg. Av. 272, f. 12r-13r [LNr. 4894].

¹⁰¹ Reg. Vat. 306, f. 94r-v [LNr. 4957].

¹⁰² Vgl. EUBEL I, S. 406. — Saint-Pons ist Suffraganbistum von Narbonne.

¹⁰³ Vgl. EUBEL I, S. 297.

¹⁰⁴ Vgl. EUBEL I, S. 131.

am 17. September 1397 die Verwaltung der Erzdiözese Tarentaise ¹⁰⁵, der er bis zu seinem Tod 1404 vorstehen sollte.

Nach Humberts Tod erhielt Aymo Séchal auch die Verwaltung des avignonesischen verbliebenen Teils der Diözese Sitten, denn als «administrator perpetuus ecclesiae Tarantasiensis et in comitatu eiusdem partem diocesis Sedunensis veram obedientiam sanctissimi in Christo patris ac domini domini Benedicti divina providentia papae XIII. sequente» bestätigte er 1401 auf Bitten des Abtes Johannes Garreti von St. Moritz den neugewählten Pfarrer von Aigle, Peter Bernardi, Chorherr der Abtei ¹⁰⁶. Drei Jahre später, am 3. März 1404, bitten Abt und Konvent von St. Moritz den Administrator um die Bestätigung des neuen Pfarrers von Bagnes, Johannes de Luglino (Jean de Lullin), Chorherr der Abtei ¹⁰⁷. Diese Belege zeigen deutlich, dass Propstei und Abtei im Unterwallis auch nach dem Übergang der Bischofsstadt in die Hände der Parteigänger Roms fest im Einflussbereich Avignons verblieben.

Jakob von Challant

Die Gallia Christiana der Mauriner weiss noch von einem weiteren avignonesischen Bischof von Sitten zu berichten ¹⁰⁸. Er erscheint zwar nicht in der Reihe der Sittener Bischöfe, dafür aber in jener der Metropolitane von Tarentaise. Dort wird ein Jakob von Challant, «Seduni episcopus», als Bruder des bekannten Kardinals Anton von Challant genannt; weitere Brüder waren Wilhelm, Bischof von Lausanne, und Franz, Bischof von Genf. Möglicherweise stammt diese Nachricht aus einer Genealogie der Herren von Challant in der «Histoire de Bresse et de Bugey» von Samuel Guichenon. Unter den Kindern von Amadeus von Challant und Floriania Provana nennt Guichenon an fünfter Stelle «Jaques de Chalant, Evesque de Syon en Valais» ¹⁰⁹. Leider ist nicht ersichtlich, woher er diese Angaben nimmt.

Anne-Joseph de Rivaz versucht, gestützt auf diese beiden Quellen, zu beweisen, dass Jakob von Challant im Auftrag Benedikts XIII. von Avignon Bischof von Sitten war ¹¹⁰. Das ist natürlich das naheliegendste. Jakob von Challant hätte nach dem Tod von Aymo Séchal, also nach 1404, zum Bischof

¹⁰⁵ Vgl. EUBEL I, S. 473. — Im Jahre seiner Ernennung zum Administrator von Tarentaise schenkte Aymo Séchal dem Grossen Sankt Bernhard einen Dorn aus der Dornenkrone Christi — und später auch sein Prälatenkreuz. Reliquie und Kreuz befinden sich heute noch in der Kirche des Grossen Sankt Bernhards. Vgl. QUAGLIA, *op. cit.*, S. 78.

¹⁰⁶ RIVAZ, Anne-Joseph de, *Opera Historica* III, S. 358. — Über Abt Johannes Garreti und die Stellung der Abtei im Schisma vgl. AUBERT, Edouard, *Trésor de l'Abbaye de Saint-Maurice d'Agaune*, Paris, 1872, S. 67-68.

¹⁰⁷ RIVAZ, Anne-Joseph de, *Opera Historica* III, S. 359. Text s. Anhang Nr. 13.

¹⁰⁸ *Gallia Christiana*, Bd XII, Spalte 712. — Der Vater des Kardinals Anton von Challant hiess in Wirklichkeit nicht Amadeus, sondern Aymo; vgl. ZANOLLI, Orphée, *Tables généalogiques* im Anhang an *Les testaments des seigneurs de Challant*, in *Bibliothèque de l'Archivium Augustanum*, Aoste, 1974: table VI: *Branche de Fenis et Aymavilles*. — Vgl. auch VESAN, Sylvain, *Le cardinal Antoine de Challant*, Aoste, 1906, S. 94.

¹⁰⁹ GUICHENON, Samuel, *Histoire de Bresse et de Bugey* ..., Lyon, 1650, 3^e partie, 2, S. 72.

¹¹⁰ RIVAZ, Anne-Joseph de, *Opera Historica* III, S. 354 ff.

von Sitten ernannt werden müssen. Die Hypothese wäre schön und gut, wenn sich nur irgendwo ein zeitgenössischer Beleg dafür finden liesse. Aber leider lassen sich keine Belege beibringen, weder im Wallis, noch in den Archiven der Familie von Challant. In der neuesten Genealogie der Challant erscheint unter den Brüdern des Kardinals Anton zwar ein «Jakob», aber er hatte Beatrix Tavelli geehelicht und ist bereits 1359 bei Carignano gefallen ¹¹¹; er kann also nicht gut nach 1400 Bischof von Sitten gewesen sein. — Auch Jakob, ein Sohn Amadeus' von Challant und Neffe des Kardinals Anton, kann kaum als Bischof von Sitten in Frage kommen ¹¹².

Das Rätsel um diesen mutmasslich letzten Bischof von Sitten avignonesischer Obödienz konnte nicht gelöst werden. Wohl am naheliegendsten scheint mir die Annahme, dass der Nachfolger Aymo Séchals in Tarentaise, Anton von Challant, auch dessen Nachfolger in der Administration des unter Avignon verbliebenen Teils der Diözese Sitten wurde, und dass alles andere auf einen Irrtum Guichenons beruhen könnte.

II. DIE BISCHÖFE DER RÖMISCHEN OBÖDIENZ

Gerardus

Ähnlich wie der letzte Sittener Bischof der avignonesischen Obödienz ist auch der erste der römischen nur durch die Gallia Christiana bekannt. Die Mauriner wissen zu berichten: «Gerardus electus quidem est, verum ab Urbano VI. privatus est, eo quod adhaereret Roberto basilicae duodecim apostolorum presbytero cardinali antipape» ¹¹³. Anne-Joseph de Rivaz deutet diesen Passus folgendermassen: «Les chanoines de Sion opposaient à Guillaume de la Baume un certain Gérard, mais à qui Urbain VI refusa ses bulles parce qu'il avait adhéré à Clément VII. Ce qui semblerait prouver, que le Haut-Pays ne tenait guère pour Clément VII» ¹¹⁴.

Leider fehlen im Text der Gallia Christiana sowohl präzise Daten als auch die genaue Identität des Gewählten. Der Zeitpunkt seiner Wahl oder Ernennung in direkter Nachfolge Eduards von Savoyen-Achaia scheint gegeben; aber um wen könnte es sich gehandelt haben, und unter welchen Umständen wurde er Wilhelm de la Baume gegenübergestellt? Der eben zitierte Anne-Joseph de Rivaz vermutet, dass es sich um den jungen Girard Tavel, den späteren Dekan von Valeria, Kleinneffe Bischof Guichard Tavel, handeln könnte ¹¹⁵. Das ist immerhin möglich; aber wurde er wirklich von den Domherren von Sitten auserkoren? Das ist kaum denkbar, die über-

¹¹¹ ZANOLLI, Orphée, *op. cit.*, table VI.

¹¹² ZANOLLI, Orphée, *op. cit.*, table VII.

¹¹³ *Gallia Christiana*, Bd XII, Spalte 746.

¹¹⁴ RIVAZ, Anne-Joseph de, *Opera Historica* III, S. 310.

¹¹⁵ *Ibidem*. — Für Girard Tavel vgl. ROTEN, *Domkapitel, Vallesia* III, S. 110, und BERCHEM, Victor van, *Guichard Tavel, évêque de Sion 1342-1375. Etude sur le Vallais au XIV^e siècle*, in *Jahrbuch für schweizerische Geschichte*, Bd XXIV, 1899, S. 318.

wiegende Mehrheit des Domkapitels war klementistisch, sie hätte ihren Kandidaten bestimmt nicht Urban VI. zur Bestätigung präsentiert. Es kann aber sein, dass «Gerardus» als Minderheitskandidat versuchte, mit römischer Unterstützung auf den Sittener Bischofsstuhl zu gelangen, jedoch nach dem zweiten Feldzug Amadeus' VII. und der savoyischen Besetzung der Zenden Siders und Sitten das Unmögliche seines Vorhabens einsah und zur Obödienz Klemens' VII. überging oder — besser — zurückkehrte.

Nun, in den Walliser Quellen habe ich nirgends eine Spur dieses möglichen urbanistischen Bischofskandidaten finden können, und es besteht auch wenig Hoffnung, in den vatikanischen Archiven Aufschlüsse zu finden, ist doch der weitaus grösste Teil der Kanzleiregister Urbans VI. nicht bis auf uns gekommen. Es ist auch müssig, sich in irgendwelche Hypothesen versteigen zu wollen. Wesentlich scheint mir, dass die Episode mit Gerardus, den die Mauriner bestimmt nicht erfunden haben, zeigt, dass sich der römische Papst gleich nach dem Wegzug Eduards von Savoyen um das Bistum Sitten, das sich im Grenzbereich beider Obödienzen befand, bemüht hat, wenn auch vorerst ohne viel Erfolg.

Heinrich de Blanchis

«Gerardi sic privati in locum electus est ab Urbano VI. Henricus» schreibt die *Gallia Christiana* ¹¹⁶. Damit befinden wir uns wieder auf sicherem Boden: Heinrich de Blanchis — um ihn handelt es sich — ist im Wallis bei weitem kein Unbekannter ¹¹⁷.

Er stammte aus einem edlen lombardischen Geschlecht, das zeitweise in Vellate nördlich Varese im Erzbistum Mailand sesshaft war. Seine kirchliche Laufbahn begann er in Norditalien, er wechselte aber bald schon ins Wallis. Am 3. März 1363 bestätigte ihm Urban V. die tauschweise Abtretung der Benefizien an der Marienkirche von Monte bei Monza und an der Peterskirche von Clivio bei Varese gegen ein Kanonikat, welches Franz de Vellate in Sitten innehatte. Am 27. Mai 1363 begann er seine Residenz auf Valeria und entpuppte sich bald als eine der bedeutendsten Persönlichkeiten des Domstifts. Tatkräftig wirkte er an der Reorganisation der Verwaltung der Kapitelsgüter mit. Auf ihn geht die Anschaffung des grossen, im Kapitelsarchiv aufbewahrten *Ministraliebuches* II zurück, in dem er während Jahren als *Mechtral* des Domkapitels über die Ein- und Ausgaben des Stifts und über die Distributionen an die residierenden Domherren Buch führte. Bis 1386 fehlte Heinrich kaum an einer Kalendsitzung. Zwischen 1376 und 1386 war er Offizial von Bischof Eduard von Savoyen-Achaia. Seine Haltung im grossen abendländischen Schisma ist nicht leicht fassbar. Einerseits ist er enger Mitarbeiter des klementistischen Bischofs Eduard und erhält am 28. November 1378 von Klemens VII. eine Exspektanz auf ein Kanonikat in Lausanne ¹¹⁸,

¹¹⁶ *Gallia Christiana*, Bd XII, Spalte 746.

¹¹⁷ Vgl. ROTEN, *Domkapitel, Vallesia* I, S. 56.

¹¹⁸ Reg. Av. 218, f. 174r-175r [LNr. 1241].

andererseits ist er das unbestrittene Haupt der antisavoyischen und antiavignonischen Gruppe im Domkapitel, der Gegenspieler des Domkantors Wilhelm Guidonis. Man ist versucht anzunehmen, dass er ein geschicktes, aber gefährliches Doppelspiel trieb, solange Eduard von Savoyen-Achaia in Sitten weilte. Wiederholt verfielen beide der Exkommunikation, weil das Bistum den finanziellen Verpflichtungen gegenüber der Kurie in Avignon nicht gerecht werden konnte¹¹⁹. In Avignon galt der Sittener Offizial bereits 1380 als Anhänger des «*sceleratus vir Bartholomäus olim Barenensis episcopus*». Am 7. Januar beraubte ihn Klemens VII. durch *Motuproprio* seines Kanonikats und seines Pfarrbenefiziums in Vissoie und gab sie dem Savoyer Rudolf Covet¹²⁰. Diese Verfügung blieb im Wallis ohne Wirkung; deshalb befahl der Papst am 6. Oktober 1380 dem Offizial von Lausanne, den Sittener Offizial und Subkollektor der apostolischen Kammer aus Amt und Würde zu entfernen¹²¹. Da auch diese Massnahme ohne Folgen blieb, setzte Avignon am 16. Januar 1381 eine Dreierkommission ein, bestehend aus dem Abt von St. Moritz, dem Domherrn Pierre de Begnins und dem Offizial von Genf, um den Fall zu prüfen¹²². Offenbar vermochte auch dies die Stellung Heinrichs nicht zu erschüttern: am 15. Oktober 1382 war er noch im Besitz seiner Benefizien¹²³, eine Urkunde vom 17. Mai 1383 nennt ihn Subkollektor der apostolischen Kammer von Avignon¹²⁴, und noch am 1. März 1384, unmittelbar vor dem Ausbruch der Feindseligkeiten zwischen dem Bischof und den Oberwalliser Zenden, bestätigte er mit andern Domherren zusammen namens des Domkapitels Zugeständnisse des Bischofs an den Meier von Mörel, Anton Eschimant¹²⁵. Während der Wirren von 1384 ernannte Bischof Eduard vorübergehend den Chorherren von St. Moritz, Johannes de Balmo, zu seinem Generalvikar¹²⁶, aber am 29. August, also unmittelbar nach dem Waffenstillstand, trägt wieder Heinrich de Blanchis den Titel «*procurator et vicarius in spiritualibus et temporalibus domini episcopi Sedunensis*»¹²⁷. Zwei Tage später nennt ihn Bischof Eduard in einer Urkunde «*dilectus canonicus et officialis noster Sedunensis*»¹²⁸. Auch 1385 wird Heinrich in den Urkunden wiederholt als Offizial bezeichnet¹²⁹. Am 18. Juni 1386 erscheint er meines Wissens zum letzten Mal als Offizial: an diesem Tag rechnet er mit Martin Garaschodi die Einkünfte des Offizialatssiegels ab¹³⁰. Bald darauf muss der Novarese Sitten verlassen haben. Während mehr als zwei Jahren hört man von ihm nichts mehr; wahrscheinlich begab er sich persönlich zu Urban VI. nach Rom.

¹¹⁹ Vgl. Logoz, *Clément VII*, S. 115-116.

¹²⁰ Reg. Suppl. 60, f. 10r [LNr. 1780]. — Sitten, Domkapitelsarchiv, 29/30.

¹²¹ Reg. Av. 222, f. 596r-v [LNr. 2120].

¹²² Reg. Av. 225, f. 71r-v [LNr. 2172].

¹²³ Reg. Av. 229, f. 395v-396r [LNr. 2537].

¹²⁴ Gr. VI, 2358.

¹²⁵ Gr. VI, 2365.

¹²⁶ Reg. Av. 237, f. 254r-v [LNr. 2822].

¹²⁷ Gr. VI, 2371.

¹²⁸ Gr. VI, 2374.

¹²⁹ Gr. VI, 2380, 2381 u. a.

¹³⁰ Sitten, Staatsarchiv, Donum Genavense, Nr. 97; s. Anhang Nr. 1.

Während der Sedisvakanz, die durch die Versetzung Eduards von Savoyen nach Moûtiers entstanden war, scheint Heinrich keine Rolle gespielt zu haben; der Domkantor Wilhelm Guidonis leitete namens des Domkapitels als Generalvikar die Diözese¹³¹. Dessenungeachtet wurde Heinrich de Blanchis weiterhin von Avignon verfolgt: Klemens VII. erliess am 3. Oktober 1388 eine neue Verfügung gegen ihn — wohl um Humberts nicht allzu starke Position in Sitten zu festigen. Der Papst befahl, sein Kanonikat dem Pfarrer von Saillon, Peter Champaygnodi von Mathod, zuzuhalten¹³². Auch diese Verfügung ist in Sitten offensichtlich nicht befolgt worden: Peter Champaygnodi ist jedenfalls in Sitten als Domherr nirgends belegt.

Bald nach dem denkwürdigen Sieg der Oberwalliser in Visp am 23. Dezember 1388 tauchte Heinrich de Blanchis im Wallis wieder auf. Von Urban VI. zum Bischof von Sitten ernannt (und in Rom geweiht?), erhielt er am 24. Januar 1389 Vollmacht, einige Kleriker und Laien seines Bistums, die einst Klemens VII. gefolgt waren und nun zur römischen Obödienz überzugehen wünschten, von allen Kirchenstrafen loszusprechen¹³³. Es ist dies die früheste Urkunde, die den Novaresen als «episcopus Sedunensis» anspricht. Das Datum seiner Ernennung ist nicht bekannt, dürfte aber nicht weit davor zurückliegen. Für diese Annahme spricht jedenfalls auch ein weiteres Schreiben Urbans VI. vom 5. Februar 1389¹³⁴. Der Papst gibt darin dem Bischof Heinrich die Vollmacht, den früheren Bischof von Sitten, Eduard, der Anhänger des «perditionis alumni Roberti olim basilice XII apostolorum presbyteri cardinalis nunc antipape, qui se Clementem VII ausu sacrilegio nominare presumit» geworden war, nun aber, von der göttlichen Gnade getroffen, zur Einheit der römischen Kirche zurückzukehren wünschte, von der Exkommunikation loszusprechen und von ihm einen langen Treueeid entgegenzunehmen. Auf den ersten Blick erscheint das recht eigenartig und unrealistisch. An eine «Bekehrung» Eduards von Savoyen ist kaum zu denken, und wir dürfen auch nicht annehmen, dass die römische Kurie über die tatsächliche Lage im Wallis so schlecht unterrichtet war. Deshalb lässt sich dieses Schreiben nur erklären, wenn wir annehmen, dass die römische Kurie den neuernannten Bischof Heinrich de Blanchis dem Volke als rechtmässigen Nachfolger eines rechtmässig von Gregor XI. eingesetzten Bischofs geben wollte. Dazu musste Eduard von Savoyen-Achaia rehabilitiert werden.

Sobald die Erhebung Heinrichs zum Bischof in Sitten bekannt wurde, beschloss das Sittener Domkapitel, ihn seines Kanonikates zu entsetzen und seine Präbende dem Genfer Kleriker Johannes de Vernet (oder Vernay), alias Grisodi, zu übergeben. Klemens VII. bestätigte am 30. März diese Sanktion «pro eo quod ipse Henricus de persona sua praetextu litterarum scelerati viri Bartholomei olim archiepiscopi Barensis (qui sedem apostolicam nititur occupare) dictae ecclesiae tunc vacanti de facto provideri et munus consecrationis sibi impendi fecerat»¹³⁵. Tatsächlich heisst Johannes de Vernet

¹³¹ Sitten, Domkapitelsarchiv, Min 21 bis, S. 29.

¹³² Reg. Av. 253, f. 598v [LNr. 3891]; Reg. Av. 252, f. 522r-v [LNr. 3892].

¹³³ Reg. Vat. 311, f. 275r-276r; s. Anhang Nr. 5.

¹³⁴ Reg. Vat. 311, f. 274v-275r; Eubel I, S. 442; s. Anhang Nr. 6.

¹³⁵ Reg. Av. 256, f. 532v-533r [LNr. 4016].

am 7. Dezember 1389 Domherr von Sitten und Inhaber der Präbende, die einst Heinrich de Blanchis besass ¹³⁶.

Noch im Lauf des Jahres 1389 trat Bischof Heinrich de Blanchis, « missus ab Urbano VI. », vor den Landrat der obern Zenden in Vissoie, wo die Familie von Raron zu residieren pflegte. Doch die Oberwalliser waren mit dieser Ernennung offenbar nicht zufrieden und verweigerten Heinrich ihre Anerkennung, da sie ihn als zu alt erachteten, um im Kampf gegen Savoyen bestehen zu können. In diesem Sinn schrieben sie auch nach Rom ¹³⁷. Die Mauriner berichten in der Gallia Christiana, dass Heinrich schliesslich am 19. Juli 1391 in Vissoie, wo er offenbar residierte, zugunsten seines Nachfolgers resigniert habe ¹³⁸. Am 25. November 1391 nennt ihn Urbans Nachfolger Bonifaz IX. « episcopus olim Sedunensis » und gibt ihm den Auftrag, den Domherrn Wilhelm von Raron, der einst Anhänger Avignons gewesen war, jetzt aber zur römischen Obödienz zurückzukehren wünschte, von allen Kirchenstrafen loszusprechen, damit er zum Bischof geweiht werden könne ¹³⁹. Von Bischof Heinrich sind keine Urkunden auf uns gekommen, die über sein bischöfliches Walten Auskunft geben würden.

Heinrich de Blanchis, der als eigentlicher Wegbereiter Wilhelms von Raron angesehen werden muss, übernahm als Nachfolger von Domherr Albert dou Meler die Pfarrei Leuk, die ihm — diesmal allerdings vergeblich — von den Anhängern der avignonesischen Obödienz streitig gemacht wurde ¹⁴⁰. Noch am 25. Februar 1400 war er als Kirchherr der Pfarrei Leuk Zeuge, als der Zenden Leuk die Erneuerung des Friedensvertrages mit Savoyen bestätigte ¹⁴¹. Sein Todesdatum ist nicht bekannt.

Wilhelm IV. von Raron

Nachdem Bischof Heinrich de Blanchis — wohl dem Druck seiner Umgebung weichend — resigniert hatte, war endlich der Weg frei für Wilhelm von Raron ¹⁴².

Er war ein Sohn des mächtigen Peter von Raron, Viztum von Leuk und Herr von Anniviers, und dessen ersten Gattin Alix (oder Alesia) Albi

¹³⁶ Vgl. ROTEN, *Domkapitel, Vallesia* III, S. 115.

¹³⁷ Vgl. ROTEN, Hans Anton von, *Die Landräte des Wallis bis 1450*, in *Vallesia* XXI, 1966, S. 49: « Henricus de Blanchis, episcopus Villetae (sic), fuit ad nos missus ab Urbano VI sed cum is videretur patriae nimis profectae aetatis ideoque non posse stare contra Sabaudum, patria scripsit ad sanctissimum dominum nostrum, qui eundem revocavit. Actum Vesoye in Annivisio 1389. »

¹³⁸ *Gallia Christiana*, Bd XII, Spalte 746: « Vallesiani vero noluerunt eum agnoscere, eo quod prae senio impotens esset ad redimendam terram ecclesiae Sedunensis de manibus comitis Sabaudiae. Quapropter cessit Henricus ... ».

¹³⁹ Arch. Seg. Vat. — Reg. Lat. 25, f. 132v-134r; Eubel I, S. 442.

¹⁴⁰ Vgl. vorn S.

¹⁴¹ Gr. VI, 2502.

¹⁴² Vgl. ROTEN, *Domkapitel, Vallesia* III, S. 99. — HAUSER, Edwin, *Geschichte der Freiherren von Raron*, in *Schweizer Studien zur Geschichtswissenschaft*, Bd VIII, Heft 2, Zürich, 1916, S. 365-367.

von Granges und mag um 1351 geboren worden sein¹⁴³. Früh schon für die kirchliche Laufbahn bestimmt, wurde er am 29. April 1367 zum Domherrn von Sitten gewählt. Am 20. Mai begann er seine Residenz auf Valeria. Über sein Wirken als Domherr ist nur wenig bekannt; 1375 waltete er als Einzieher des Domstifts in Leuk, und in einer Urkunde vom 1. April 1381 wird er «canonicus et jurisperitus» genannt. Wir können also annehmen, dass er Rechtsstudien absolviert hatte. Zu Beginn des Episkopates Eduards von Savoyen war Wilhelm des öftern auf Valeria anzutreffen, wo er ein Haus besass. In der Folge zog er sich auf die väterliche Burg in Vissoie zurück und ergab sich mit seinem Vater und seinem Bruder Gitschart der Politik. Von 1381 an war er auch Inhaber des Pfarrbenefiziums von Visp.

Als Sohn und Bruder der führenden Häupter des Oberwallis war er geradezu prädestiniert, die höchste Würde im Bistum zu erlangen. Seine Erhebung war denn auch durch die Familie von langer Hand vorbereitet worden. Dass sie schliesslich durch den römischen Papst Bonifaz IX. erfolgte, verdankte er wohl einzig und allein der politischen Konstellation. Wie wir bereits gesehen haben, hätte er ebensogut mehrere Jahre früher von Klemens VII., dem avignonesischen Papst, zum Bischof von Sitten eingesetzt werden können¹⁴⁴. Damals hatte wohl Amadeus VII. von Savoyen aus machtpolitischen Erwägungen die Ernennung eines Sohnes aus dem Hause Raron hintertrieben. Wahrscheinlich erfolgte als Antwort darauf der endgültige Übertritt Wilhelms und seiner Familie zur römischen Obödienz, die in Heinrich de Blanchis schon seit längerer Zeit im Wallis einen treuen Anhänger hatte. Dieser Übertritt gab der römischen Obödienz die entscheidende Durchschlagskraft im Oberwallis. Die Zenden, die nicht unter savoyischer Herrschaft standen, traten dem Frieden von Salgesch (9. Oktober 1387) nicht bei, obwohl eine Vertragsklausel dies ausdrücklich vorsah, lehnten den von Avignon ernannten Bischof Humbert von Billens ab und verweigerten ihm jegliche Abgaben. Ende 1388, also über zwei Jahre nach der Versetzung Eduards von Savoyen nach Moûtiers, nannte sich der Kleriker Johannes Grasso von Ernen noch Kommissär Eduards für die Einkünfte des bischöflichen Tisches von Sitten in Ulrichen¹⁴⁵.

Zum politischen Gegensatz zwischen den Zenden und Savoyen kam auch der kirchliche. Parteigänger Avignons verloren im Oberwallis ihre Benefizien an Gefolgsleute der von Raron. So nennt sich beispielsweise ein gewisser Karl «curatus verus et perpetuus ecclesiae et curae de Narres»¹⁴⁶, obwohl eigentlich Domherr Johannes de Arenthone¹⁴⁷ rechtmässiger Besitzer des Pfarrbenefiziums von Naters war.

Der glänzende, aber sicher unerwartete Sieg der Oberwalliser über Bischof Humberts weltlichen Arm, Rudolf von Greyerz, vor Weihnachten

¹⁴³ Der Ehevertrag zwischen Peter von Raron und Alix Albi datiert vom 2. August 1345; vgl. HAUSER, *op. cit.*, S. 405.

¹⁴⁴ Vgl. vorn S.

¹⁴⁵ Gr. VI, 2406.

¹⁴⁶ Gr. VI, 2377.

¹⁴⁷ Vgl. ROTEN, *Domkapitel, Vallesia I*, S. 52.

1388 in Visp, stärkte das Selbstvertrauen mächtig. Von da an sah sich der avignonische Bischof in die Defensive gedrängt. Sogar Schloss Seta musste er im Sommer 1391 verloren geben, während Pfarreien in nächster Umgebung von Sitten zur römischen Obödienz übergingen¹⁴⁸. Durch den frühen Tod Amadeus' VII. verloren die Anhänger Avignons im Wallis ihre stärkste Stütze. Der Rote Graf hätte vielleicht dem unaufhaltsamen Vormarsch der römischen Obödienz im Wallis noch Einhalt gebieten können. Nach seinem Tod Anfang November 1391 war aber ihr Sieg nur noch eine Frage der Zeit.

Wilhelm von Raron bestieg den bischöflichen Thron genau zur rechten Zeit, um die Früchte dieser politischen und kirchlichen Wende zu ernten. Das genaue Datum seiner Ernennung ist zwar nicht bekannt, es ist aber mit Bestimmtheit gegen Ende 1391 anzusetzen. Am 19. September 1391 erscheint er noch als Privatmann anlässlich eines Kaufvertrages in Brig¹⁴⁹. Am 25. November 1391 wird er in einem päpstlichen Schreiben «electus Sedunensis» genannt. Es handelt sich um jenes bereits erwähnte Schreiben, das Heinrich de Blanchis die Vollmacht erteilt, ihn für seine einstige Angehörigkeit zur avignonensischen Obödienz von allen Kirchenstrafen loszusprechen¹⁵⁰. Aus diesem Schreiben geht übrigens auch hervor, dass Wilhelm von Raron selbst um die Absolution gebeten hatte, weil er zur römischen Obödienz gewechselt und eine ganze Anzahl Anhänger zu diesem Schritt «bekehrt» hatte.

Bereits im April 1392 erscheint er in den Walliser Urkunden als «electus pro episcopo Sedunensi»¹⁵¹ mit Residenz in Leuk. Sein Iurisdiktionsgebiet erstreckte sich anfänglich vom Wasser der Lienne bei St. Leonhard an aufwärts. Am 29. Oktober 1392 erhielt er von Bonifaz IX. die Befugnis, sich von irgendeinem Bischof weihen zu lassen¹⁵². Am 24. November wird er im Friedensvertrag mit Savoyen noch nicht als Bischof bezeichnet, obwohl er namentlich erwähnt wird¹⁵³; vom 11. Dezember an findet man aber in den Akten den offiziellen Titel «episcopus Sedunensis»¹⁵⁴. Allerdings versprach er erst am 23. Januar 1394 der römischen Kurie die Bezahlung seines «servitium commune»¹⁵⁵.

Wenn es den von Raron gelungen war, Ende 1391 einen der Ihren zum Bischof von Sitten ernennen zu lassen, so war das nur ein Teilerfolg, solange Wilhelm ausserhalb des Bischofssitzes residieren musste und der grössere Teil der Diözese Humbert von Billens als Oberhirten anerkannte. So war es für sie ein Glück, dass Bonne von Bourbon, die für ihren unmündigen Enkel Amadeus VIII. die Regierung führte, zu Friedensverhandlungen mit dem Oberwallis bereit war. Es ist allerdings nicht unwahrscheinlich, dass Peter von Raron und seine Söhne Wilhelm und Gitschart den ersten Schritt zur

¹⁴⁸ Vgl. vorn S.

¹⁴⁹ Gr. VI, 2419.

¹⁵⁰ Reg. Lat. 25, f. 132v-134v.

¹⁵¹ Gr. VI, 2423. — Gemäss SANTSCHI, Catherine, *Le catalogue des évêques de Sion de Pierre Branschen (1576)*, in *Vallesia* XXII, S. 120: bereits ab 25. Februar 1392.

¹⁵² Reg. Lat. 24, f. 217r. — EUBEL I, S. 442.

¹⁵³ Gr. VI, 2429.

¹⁵⁴ Gr. VI, 2431.

¹⁵⁵ Obl. 48, f. 191v. — Vgl. EUBEL I, S. 442.

Verständigung taten¹⁵⁶. Für sie war an eine gewaltsame Zurückeroberung der von Savoyen besetzten bischöflichen Festungen nicht zu denken. Aber erst deren Besitz konnte Bischof Wilhelm die unbestrittene Anerkennung als Oberhirte und Landesherr gewährleisten.

Im Mai 1392 schickte die Gräfin von Savoyen einen ihrer Räte, Iblet von Challant, zu Verhandlungen ins Wallis¹⁵⁷, und am 24. November kam der Friedensvertrag zustande, der dem Krieg zwischen Savoyen und den Wallisern, welcher 1384 mit der Vertreibung Bischof Eduards begonnen hatte, ein Ende setzte¹⁵⁸. Der Verzicht Savoyens auf die Durchsetzung Humberts von Billens als Bischof von Sitten bildete offenbar ein Hauptmoment für das Zustandekommen des Friedens. Dieser Verzicht sicherte aber Wilhelm von Raron den Sieg im Kampf um den Bischofssitz. Das bedeutete für das Wallis den Beginn einer neuen Epoche. Nach einer Reihe von ausländischen, zum Teil ganz von Savoyen abhängigen Bischöfen stand nun der Diözese wieder einmal ein Oberwalliser vor, und dazu ein Mann aus einer Familie, die bis anhin Schulter an Schulter mit den Gemeinden für die Freiheit und Unabhängigkeit des Landes gekämpft hatte.

Am 8. März 1393 weilte Wilhelm von Raron noch in Leuk¹⁵⁹, einen Monat später hatte er aber bereits von Schloss Seta Besitz ergriffen¹⁶⁰ und im Februar 1394 residierte er in der Majoria in Sitten¹⁶¹. Damit stand der Sieg der römischen Obödienz im Bistum fest.

Wer nun erwarten würde, dass in der Folge in Sitten grosse personelle Veränderungen eingetreten sind, wird enttäuscht sein. Zwar erhielt Albert de Blanchis Kanonikat und Präbende wieder, die er 1390 verloren hatte¹⁶² — er wird bis Ende 1409 als Domherr verzeichnet¹⁶³ —, und einige avignonesische Pfründenjäger verschwanden wieder, so etwa Rudolf Covet, der nur einmal, am 3. März 1391, als Domherr von Sitten auf Valeria zugegen war¹⁶⁴, oder Peter Brunet von Musièges, der zum Familiarenkreis des Kardinals Jean de Brogny gehörte¹⁶⁵. Auch der langjährige Dekan von Valeria, Peter Bauczan, scheint Amt und Präbende verloren zu haben; jedenfalls beklagte er sich in Avignon, dass er «propter scisma» nicht mehr in deren Besitz sei¹⁶⁶. Der ehemalige Pfarrer von Siders, Peter Mestral, der zur Zeit Humberts von Billens Matricular in Sitten und Rektor des Dreifaltigkeitsaltars im bischöflichen Schloss geworden war, ging auch dieser bescheidenen Benefizien verlustig und wurde von Peter und Wilhelm von Raron gar ver-

¹⁵⁶ Gr. VI, 2429: «... ad preces et requisitionem nobilis Petri de Rarognia domini Annivisii, domini Guillermi et Guichardi eius filiorum ...».

¹⁵⁷ Gr. VI, 2545.

¹⁵⁸ Gr. VI, 2429.

¹⁵⁹ Gr. VI, 2432.

¹⁶⁰ Gr. VI, 2433.

¹⁶¹ Gr. VI, 2439.

¹⁶² Vgl. vorn S.

¹⁶³ Sitten, Staatsarchiv, Donum Genavense Nr. 150.

¹⁶⁴ Vgl. ROTEN, *Domkapitel, Vallesia I*, S. 67. — LOGOZ, *Clément VII*, passim. — S. Anhang Nr. 14.

¹⁶⁵ Vgl. ROTEN, *Domkapitel, Vallesia I*, S. 59. — LOGOZ, Roger-Charles, *Quelques carrières d'ecclésiastiques à la fin du XIV^e siècle*, in *Revue historique vaudoise*, 1971, S. 17.

¹⁶⁶ LOGOZ, *Clément VII*, S. 125.

trieben¹⁶⁷. Die drei Spitäler von Sitten wechselten infolge der politischen und kirchlichen Änderungen ebenfalls ihren Rektor. Nach dem Tod von Humbert Bonivard¹⁶⁸ hatte Klemens VII. die Spitäler einem Kleriker von Grenoble, Aymo de Ravoyria, Sohn Jakobs, bergeben¹⁶⁹, doch blieb dies offenbar ohne Folgen, denn am 21. Februar 1388 wählten Stadt, Domkapitel und Bischof den savoyischen Kleriker Jakob Rongeti zu deren Verwalter und Rektor. De facto wurden die Spitäler in den folgenden Jahren von dessen Vater Mermet, Sekretär des Grafen von Savoyen, verwaltet¹⁷⁰. Nach dem Obdienzwechsel in Sitten ernannte Bonifaz IX. am 9. Januar 1394 den Novaresen Johannes a Magistripauli zum Rektor des St. Johannesspitals, und zwar ausdrücklich als Nachfolger Humbert Bonivards, auch wenn inzwischen Robert von Genf einen andern eingesetzt haben sollte¹⁷¹. Diese Ernennung führte wahrscheinlich zu Schwierigkeiten, deshalb resignierte Mermet Rongeti am 29. Mai 1395 namens seines Sohnes das Rektorat zugunsten von Franz Hodini (oder Odini), Burger von Sitten¹⁷², der auch die Verwaltung bernahm¹⁷³.

Aber das Haupt der Klementisten im Domkapitel, Kantor Wilhelm Guidonis, blieb unbehelligt, obwohl er offenbar um seinen Posten geangstigt hatte¹⁷⁴. Ebenso behielten die Domherren Johannes Panicii¹⁷⁵, Bertrand de Greres¹⁷⁶, Peter de Vorseyrrio¹⁷⁷, Johannes Fornerii de Bona¹⁷⁸, Stefan de Rupe¹⁷⁹, Johannes de Bertrandis¹⁸⁰, Wilhelm Barberii¹⁸¹, Johannes Bal-

¹⁶⁷ Amadeus von Savoyen-Achaia bittet Klemens VII. am 30. August 1393 um ein Benefizium fr diesen «presbyter et rector parrochiae ecclesiae de Syro Sedunensis diocesis et matricularii ecclesiae Sedunensis ac rector altaris S. Trinitatis domus episcopalis Sedunensis, qui a dictis beneficiis per quemdam Petrum de Rarognia et Guillerum eius filium, antiepiscopum Sedunensem et eorum complices est amotus et expulsus». Reg. Suppl. 80, f. 150v [LNr. 5174].

¹⁶⁸ Humbert Bonivard, Prior von St-Julien in der Diözese Maurienne, war wahrscheinlich im Gefolge Bischof Eduards von Savoyen-Achaia nach Sitten gekommen und spätestens seit 1380 Rektor und Verwalter der Sittener Spitäler. Gemäss Gr. VI, 2396 ist er am 6. Februar 1388 gestorben.

¹⁶⁹ Reg. Av. 252, f. 253v-254r [LNr. 3713]: 16. Februar 1388.

¹⁷⁰ Gr. VI, 2396.

¹⁷¹ Gr. VI, 2437.

¹⁷² Gr. VI, 2445.

¹⁷³ Gr. VI, 2556.

¹⁷⁴ Rudolf von Greyerz bat am 6. Juli 1392 die avignonensisische Kurie um ein Kanonikat in Besançon oder Lausanne für Wilhelm Guidonis: Reg. Suppl. 79, f. 155v [LNr. 4811].

¹⁷⁵ Reg. Av. 232, f. 240v [LNr. 2644]: 2. September 1383: Klemens VII. verleiht Johannes Panicii ein Kanonikat in Sitten. — Vgl. ROTEN, *Domkapitel, Vallesia* III, S. 93.

¹⁷⁶ Vgl. ROTEN, *Domkapitel, Vallesia* II, S. 55.

¹⁷⁷ Vgl. ROTEN, *Domkapitel, Vallesia* III, S. 116, und *Vallesia* I, S. 57 (Borsier); Peter de Vorseyrrio ist auch identisch mit Peter «curatus de Nunglax» (*Vallesia* III, S. 96), das geht aus Reg. Av. 219, f. 59v-60r [LNr. 38] hervor, wo Peter de Vorseyrrio «rector parrochiae ecclesiae de Nonglaz Gebennensis diocesis», eine Exspektanz auf eine Präbende in Genf erhält. Nunglax, Nonglaz = Nonglard, Haute-Savoie, ar. Annecy.

¹⁷⁸ Reg. Av. 251, f. 587v-588r [LNr. 3326]: 18. März 1387: Klemens VII. verleiht Johannes Fornerii de Bona ein Kanonikat in Sitten. — Vgl. ROTEN, *Domkapitel, Vallesia* I, S. 56/57.

¹⁷⁹ Reg. Av. 252, f. 568v-569r [LNr. 3810]: 10. Juni 1388: Klemens VII. ernennt Stefan de Rupe (= Etienne de la Roche) zum Dekan von Sitten anstelle von Franz Marchiandi, der auf diese Würde verzichtet hatte. — Vgl. ROTEN, *Domkapitel, Vallesia* III, S. 102.

liodi¹⁸², Peter Bornelli¹⁸³, Peter de Bona¹⁸⁴, Peter Nangier¹⁸⁵, Jakob de Ponthoux¹⁸⁶, Johannes de Vernet¹⁸⁷ und Girod Mistralis¹⁸⁸, die alle ihre Benefizium dem avignonesischen Papst verdankten, Kanonikat und Präbende. Erst nach und nach gelang es Bischof Wilhelm von Raron, einige eigene Leute im Domkapitel unterzubringen, so etwa 1398 Rudolf von Rütty¹⁸⁹, 1400 Wilhelm von Raron¹⁹⁰, 1401 Johannes Molitoris¹⁹¹, Luquin von Raron¹⁹², Peter in Fabrica¹⁹³ und Johannes Esperlin¹⁹⁴.

Das Episkopat Wilhelms I. von Raron dauerte nur ein Jahrzehnt. Aber während dieser kurzen, friedlichen Regierungszeit konnte sich das Land von den Wunden, die ihm die lange Kriegszeit geschlagen hatte, erholen. Handel und Verkehr blühten langsam wieder auf¹⁹⁵. Meist führte Gitschart von Raron, ein Bruder des Bischofs, als Landvogt die weltliche Regierung, und unter den Ratgebern nahm sein Vater Peter eine der ersten Stellen ein. — Sogar das Verhältnis zum Erzfeind Savoyen sollte sich im Lauf der Jahre entspannen und wesentlich verbessern. 1399 wurde der Friedensvertrag von 1392 erneuert¹⁹⁶. Edwin Hauser, der Historiograph der Familie von Raron, meint sogar, dass auf Wilhelms Politik dynastische Erwägungen nicht ohne Einfluss waren. Vielleicht erachtete die Familie von Raron jetzt schon eine Anlehnung an Savoyen als für die Zukunft am geeignetsten¹⁹⁷.

Für Diözese und Landschaft war der frühe Tod Wilhelms, den die Nachwelt «den Guten» zubenannt hat, ein harter Schlag. Am 27. Mai 1402

¹⁸⁰ Reg. Av. 206, f. 116r-117r [LNr. 522]: 22. November 1378: Johannes de Bertrandis, Neffe Aymo Séchals, erhält eine Exspektanz auf ein Kanonikat in Sitten. — Vgl. ROTEN, *Domkapitel, Vallesia* I, S. 54.

¹⁸¹ Reg. Av. 252, f. 108v-109r [LNr. 3748]: 1. April 1388: Klemens VII. verleiht dem 12jährigen Wilhelm Barberii von Evian das Kanonikat, auf welches Wilhelm Thonerat von Evian verzichtet hatte. — Vgl. ROTEN, *Domkapitel, Vallesia* I, S. 52.

¹⁸² Gr. VI, 2443. — ROTEN, *Domkapitel, Vallesia* I, S. 52.

¹⁸³ Gr. VI, 2443. — Reg. Suppl. 78, f. 16v [LNr. 4470]: 21. Januar 1391: Peter Bornelli bittet Klemens VII. um das Kanonikat des Anton de Arenthone in Sitten. — ROTEN, *Domkapitel, Vallesia* I, S. 57.

¹⁸⁴ Vgl. ROTEN, *Domkapitel, Vallesia* I, S. 57.

¹⁸⁵ Peter de Nangier, der am 26. Mai 1386 als Pfarrer von Grimsuat von Avignon Exspektanz auf ein Kanonikat in Sitten erhielt, dürfte mit Peter de Bona identisch sein (Reg. Av. 244, f. 320r-321r [LNr. 3176]). — Vgl. ROTEN, *Domkapitel, Vallesia* III, S. 90. — Nangier = Nangy, Haute-Savoie, ar. St-Julien-en-Genevois.

¹⁸⁶ Gr. VI, 2443. — Vgl. ROTEN, *Domkapitel, Vallesia* III, S. 97.

¹⁸⁷ Reg. Av. 256, f. 532v-533r [LNr. 4016]: 30. März 1389: Klemens VII. verleiht Johannes de Vernet das Kanonikat des Heinrichs de Blanchis. — Vgl. ROTEN, *Domkapitel, Vallesia* III, S. 115.

¹⁸⁸ Reg. Av. 218, f. 395v-396r [LNr. 53]: 6. November 1378: Girod Mistralis erhält Exspektanz auf ein Kanonikat in Sitten. Reg. Av. 242, f. 217v-218r [LNr. 2868]: 7. März 1385: Dispens der Residenz. Unter Klemens VII. ist Girod Mistralis Verwalter der Almosen in Avignon. — Vgl. ROTEN, *Domkapitel, Vallesia* III, S. 86.

¹⁸⁹ Vgl. ROTEN, *Domkapitel, Vallesia* III, S. 103.

¹⁹⁰ Vgl. ROTEN, *Domkapitel, Vallesia* III, S. 100.

¹⁹¹ Vgl. ROTEN, *Domkapitel, Vallesia* III, S. 86.

¹⁹² Vgl. ROTEN, *Domkapitel, Vallesia* III, S. 99.

¹⁹³ Vgl. ROTEN, *Domkapitel, Vallesia* II, S. 49.

¹⁹⁴ Vgl. ROTEN, *Domkapitel, Vallesia* II, S. 48.

¹⁹⁵ Gr. VI, 2442; vgl. auch Gr. VI, 2496.

¹⁹⁶ Gr. VI, 2496; Bestätigungen: 2498, 2500-2503.

¹⁹⁷ HAUSER, Edwin, *op. cit.*, S. 440.

machte er, von der Krankheit gezeichnet, auf Schloss Seta sein Testament¹⁹⁸. Dort dürfte er vor dem 2. Juli 1402 gestorben sein; am 3. Juli beging man später sein Jahrzeit¹⁹⁹.

Wilhelm V. von Raron

Während der Sedisvakanz waltete wiederum der Domkantor Wilhelm Guidonis als Generalvikar namens des Domkapitels²⁰⁰. Doch sollte die Sedisvakanz diesmal nicht von langer Dauer sein. Am 12. Juli 1402 bestätigte Papst Bonifaz IX. die Wahl des erst 21jährigen Wilhelm II. von Raron zum Nachfolger seines Oheims²⁰¹.

Bischof Wilhelm der Jüngere von Raron war ein Sohn Petermanns und dessen Gattin Francesca, Tochter von Peter Pontemallio von Leuk. Er mag um 1381 geboren worden sein²⁰². Als Minorist wird er am 29. Januar 1400 erstmals urkundlich als Domherr von Sitten erwähnt²⁰³; später erscheint er auch als Inhaber des Pfarrbenefiziums von Visp²⁰⁴, ohne indessen im Besitz der höheren Weihen zu sein. Über die näheren Umstände seiner Bischofswahl sind wir nicht unterrichtet; im Jahr 1416 legen die Oberwalliser sie dem Domkapitel zur Last, das sie «ad requisicionem certorum amicorum suorum» getroffen haben soll, obwohl der Gewählte «non habeat sufficienciam in litteratura, vita et honestate et aliis dignitati presulatus pertinentibus»²⁰⁵.

Sicher hatten bei dieser Bischofswahl Grossvater und Oheim die Hände im Spiel. Sie sicherte der Familie von Raron wieder für längere Zeit ihre Machtstellung im Land. Fester denn je lag die Herrschaft des bischöflichen Wallis in den Händen Peters und Gitscharts von Raron. Bischof Wilhelm gab zu ihren Beschlüssen Brief und Siegel. — Es würde den Rahmen dieser Arbeit sprengen, wollte man noch ausführlich auf die politischen Ereignisse dieses Episkopates eingehen, das u.a. 1403 ein ewiges Burg- und Landrecht mit der Innerschweiz, 1410 ein neues Bündnis mit Savoyen und schliesslich 1415 den sogenannten Raronhandel brachte²⁰⁶.

Auch wenn der Bischofssitz mit Wilhelm II. von Raron vorläufig fest auf Seiten der römischen Obödienz verblieb, war zu Beginn des 15. Jahrhunderts immer noch ein grosser Teil der Diözese avignonesisch, was ab und zu doch zu Konflikten führte. So sahen sich die Domherren 1403 gezwungen, mit einem Bittgesuch an den Grafen von Savoyen zu gelangen. Peter Raperii,

¹⁹⁸ Gr. VI, 2528, 2529, 2530.

¹⁹⁹ Vgl. HAUSER, Edwin, *op. cit.*, S. 440; am 2. Juli 1402 ist Wilhelm Guidonis Generalvikar namens des Domkapitels. Vgl. folgende Fussnote.

²⁰⁰ Sitten, Domkapitelsarchiv, Min 25, S. 333: «... venerabili viro domino Guillelmo cantore Sedunensi vicario generali Sedunensi pro venerabili capitulo Sedunensi, sede episcopali Sedunensi vacante ...». Datum: 2. Juli 1402.

²⁰¹ Vgl. ROTEN, *Domkapitel, Vallesia* III, S. 100. — HAUSER, Edwin, *op. cit.*, S. 441.

²⁰² Vgl. Gr. VII, 2552, 2634.

²⁰³ ROTEN, *Domkapitel, Vallesia* III, S. 100.

²⁰⁴ Gr. VII, 2518.

²⁰⁵ Gr. VII, 2634.

²⁰⁶ Vgl. HAUSER, Edwin, *op. cit.*, S. 441 ff.

ein Subkollektor der apostolischen Kammer in Avignon, hatte kurzerhand die Einkünfte des Domkapitels unterhalb der Morge von Conthey durch die gräflichen Beamten beschlagnahmen lassen, weil die Domherren seit Jahren keine Zehnten mehr nach Avignon bezahlt hatten. Die Domherren bestritten dies nicht, sagten aber, dass sie wegen des Schismas und des Obödienzwechsels ihrer Oberhirten diesem Subkollektor nicht mehr gehorchen dürften, ohne schwere Sanktionen befürchten zu müssen. Zudem sei das Domstift «tam propter dictum cisma quam propter guerras que fuerunt temporibus retroactis in patria Vallesii» sehr arm und rechtlich nicht gehalten, den päpstlichen Zehnten an zwei Kurien zu bezahlen. Deshalb baten sie den Grafen, er solle seinen Amtsleuten befehlen, das Domkapitel seine Einkünfte einziehen zu lassen; es handelte sich sowieso zum grossen Teil um Einkünfte, welche des Grafen Vorfahren für die Abhaltung von Jahrzeiten dem Domkapitel geschenkt hatten. — Amadeus VIII. befahl darauf seinen Beamten die Aufhebung der Sequestration und gebot Peter Raperii, einstweilen seine Sammlung einzustellen ²⁰⁷.

1410 bot sich Wilhelm II. von Raron schliesslich die Gelegenheit, die ganze Diözese unter seiner Herrschaft zu vereinigen. Savoyen, das wegen der Herrschaft Oltigen mit seinem alten Verbündeten Bern in Konflikt geraten war, suchte sich gegen das Wallis abzusichern. Am 2. Juli 1410 kam es zu einem Vertragsabschluss ²⁰⁸. Der Bischof von Sitten, seine Familie und die Gemeinden versprachen, den Bernern und ihren Verbündeten keinen Durchzug zu gewähren und ihnen auch keine Lebensmittel und Handelswaren mehr zukommen zu lassen. Als Gegenleistung ist ein Zugeständnis Amadeus' VIII. auf kirchlichem Gebiet anzusehen. Der Graf versprach, nach Kräften dafür zu sorgen, dass seine zur Diözese Sitten gehörenden Untertanen von nun an dem Bischof von Sitten gehorchen würden, dies ohne Rücksicht darauf, dass sie vorher einem andern Papst als der Bischof gehorcht hatten ²⁰⁹.

Aber inzwischen hatte das Konzil von Pisa zuerst Alexander V. (17. Juni 1409) und dann Johannes XXIII. (17. Mai 1410) auf den päpstlichen Thron erhoben. Beeinflusst durch die mächtigen, ehemals avignonesischen Kardinäle Jean de Brogny und Anton von Challant, waren Savoyen, die Abtei St. Moritz und die Propstei auf dem Grossen St. Bernhard sofort zur Pisaner Obödienz übergetreten ²¹⁰. Auch der Bischof von Sitten scheint nicht lange gezögert zu

²⁰⁷ Sitten, Domkapitelsarchiv, Tir. 21-5; s. Anhang Nr. 11 und 12.

²⁰⁸ Gr. VII, 2600.

²⁰⁹ Gr. VII, 2600, S. 75/76: «Item quod dictus dominus comes procuret posse suo quod subditi dicti domini comitis qui sunt de diocesi dicti domini nostri episcopi Sedunensis obediant dicto domino episcopo, ita quod impedimentum appositum pro eo quod dicti subditi dicti domini nostri comitis de dicta diocesi olim obediebant alteri pape quam obediret ipse dominus episcopus, tollatur et movebitur.»

²¹⁰ Für Jean de Brogny vgl. Logoz, Roger Charles, *Quelques carrières d'ecclésiastiques à la fin du XIV^e siècle*, in *Revue historique vaudoise*, 1971, S. 5-20; Fussnote 1: reiche bibliographische Angaben. — Für Anton von Challant vgl. u.a. VESAN, Sylvain, *Le Cardinal Antoine de Challant*, Aoste, 1906, 94 Seiten. — Abtei St. Moritz: L'abbé Jean Sostionis (1410-1427) «quitta l'obédience de Benoit XIII pour reconnaître la légitimité de Jean XXIII, et c'est de ce dernier qu'il reçut sa bulle de confirmation». Vgl. AUBERT, Edouard, *Trésor de l'Abbaye de Saint-Maurice d'Agaune*, Paris, 1872, S. 67/68. — Propstei St. Bernhard: «Durant

haben, die Rechtmässigkeit der Pisaner Päpste anzuerkennen. 1411 waltete Stefan de Rupe, Dekan von Sitten, als Subkollektor der Pisaner Kurie in St. Moritz ²¹¹ und später, am 10. Mai 1413, befreite der Pisaner Generalkollektor Johannes Cristini Bischof, Domkapitel und Kirche von Sitten von der Exkommunikation, der sie wegen Nichtbezahlung der Zehnten verfallen waren ²¹². Am 12. September 1414 verlangt Luquin von Raron, Dekan von Valeria, die Eintreibung bestimmter Summen in den Pfarreien unterhalb St. Moritz beiderseits der Rhone wegen der Visitation des bischöflichen Vikars und Offizials Johannes Monachi ²¹³. Daraus ersieht man, dass bereits vor dem Konstanzer Konzil die ganze Diözese Sitten wieder unter einem Oberhirten vereinigt war.

Doch noch vor der Beendigung des grossen abendländischen Schismas sollte die Herrschaft Bischof Wilhelms II. ein bitteres Ende finden. Die allzu dynastisch ausgerichtete Politik seines Oheims Gitschart kostete schliesslich auch ihn Amt und Würde. Zudem hatte er es 1416 immer noch unterlassen, die Bischofsweihe zu empfangen, obwohl Domkapitel und Landleute es wiederholt verlangt hatten ²¹⁴. 1417 sah sich Wilhelm gezwungen, nach Bern zu fliehen, doch hoffte er immer noch zuversichtlich, seinen Bischofssitz mit Hilfe des Konstanzer Konzils zu retten. Deshalb ordnete er die Verwaltung der Diözese und setzte den Abt von Filly, Berthetus de Cherreriis ²¹⁵, zum Generalvikar und Johannes Monachi zum Offizial ein ²¹⁶. Doch seine Hoffnungen zerschlugen sich. Das Konstanzer Konzil setzte ihn wegen Unfähigkeit und Nachlässigkeit ab und ernannte am 6. Juni 1418 den einflussreichen und mit König Sigismund befreundeten Erzbischof von Kalocsa-Bacs in Ungarn, Andreas dei Benzi von Gualdo-Tadino in Umbrien, zum lebenslänglichen Administrator der Diözese Sitten. Anfangs September hielt er seinen Einzug in die Bischofsstadt ²¹⁷.

Wilhelm II. von Raron, der inzwischen wenigstens die Priesterweihe empfangen hatte, versuchte 1424 mit Hilfe einiger unzufriedener Geistlichen aus dem Goms seinen verlorenen Bischofssitz zurückzuerobern, doch ohne Erfolg ²¹⁸. Nachher hört man von ihm nichts mehr. Er muss noch vor dem 5. September 1428 gestorben sein ²¹⁹.

le quart de siècle où il (Hugues d'Arces) fut prévôt, il a adhéré à trois obédiences différentes : celles des papes d'Avignon, puis de Jean XXIII, de Pise, et enfin de Martin V de Rome, suivant en cela le mouvement de toute la Savoie». Vgl. QUAGLIA, Lucien, *La Maison du Grand-Saint-Bernard des origines aux temps actuels*, Martigny, 1972, S. 79/80.

²¹¹ St. Moritz, Abteiarchiv, Inventaire Charles I/1, S. 68.

²¹² Reg. Lat. 164, f. 268.

²¹³ Sitten, Domkapitelsarchiv, Tir. 47-17. S. Anhang Nr. 15.

²¹⁴ Gr. VII, 2634.

²¹⁵ Filly = von Abondance abhängige Augustinerabtei in Sciez, ar. Thonon, Haute-Savoie.

²¹⁶ Gr. VII, 2656.

²¹⁷ Vgl. TRUFFER, Bernard, *Portraits des évêques de Sion, Annuaire N° 7 de Sedunum Nostrum*, Sion, 1977.

²¹⁸ Gr. VII, 2748.

²¹⁹ HAUSER, Edwin, *op. cit.*, S. 523.

Mit der Wahl des Römers Otto Colonna, der sich Martin V. nannte, nahm das unheilvolle Schisma für die Kirche am 11. November 1417 ein Ende. In den einzelnen Bistümern blieben aber noch manche Folgen dieser unglückseligen Spaltung zu beheben. Für das Bistum Sitten war es ein Segen, dass ein so erfahrener und tüchtiger Mann wie Andreas die Zügel der Verwaltung in die Hand nehmen konnte. Für ihn galt es nicht nur, die ganze Diözese wieder fest unter einem Hirten zu einigen, sondern auch manche Missstände, beispielsweise in der Pfründenverleihung, zu beseitigen.

Die Auswirkungen des Schismas in der Diözese Sitten zeigen auf engem Raum zusammengedrängt, die ganze Problematik, die ein so bedeutendes Ereignis für die von der Religion her tief geprägte Welt des Mittelalters darstellte. Sie zeigen vor allem das für die Zeit so charakteristische Ineinandergreifen sämtlicher Lebensbereiche, vom Glaubensbekenntnis über die Wirtschaft bis zur Politik.

Die Bischöfe, die von 1378 bis 1417 nacheinander und zeitweise nebeneinander dem Bistum Sitten vorstanden, sind eine vollkommene Verkörperung dieser mittelalterlichen Gedankenwelt. Männer wie die «Avignoneser» Eduard von Savoyen-Achaia, Humbert von Billens oder Aymo Séchal sind im Wallis undenkbar ohne die Politik Savoyens im Hintergrund. Die starke Stellung eines Heinrich de Blanchis wird nur im Zusammenhang mit Mailand und seinen wirtschaftlichen Interessen am Simplon verständlich. Die beiden Wilhelm von Raron schliesslich verkörpern — jeder auf seine Art — das erstarkende Selbstbewusstsein der Oberwalliser Zendingdemokratien, die letztlich als Sieger aus den Wirren hervorgehen.

ANHANG

Nr. 1. — 1386, 18. Juni: Schuldschein des Martin Garaschodi zugunsten von Domherrn und Offizial Heinrich de Blanchis.

Ego Martinus Garaschodi clericus confiteor me debere venerabili domino Henrico officiali et canonico Sedunensi pro aresto computo premiorum sigillorum officialatus Sedunensis 51 solidos et 9 denarios solvendos infra festum proximum Marie Magdalene. Datum Seduni die 18 junii anno domini 1386. Ita est per me magistrum Garaschodi.

Item debeo pro blado 20 solidos, de quibus reddidi in duabus particulis 43 solidos, item pro 2 seratiis et 4 caseis 14 solidos, item pro Francisco de Cruce 5 solidos restant 9 solidi 9 denarii.

Sitten, Staatsarchiv, Donum Genavense Nr. 97: Original.

Nr. 2. — 1386, 12. Dezember: Quittung für die Gebühren des Offizialatssiegels.

Anno domini 1386 die duodecima mensis decembris venerabilis et discretus vir dominus Petrus Baczam decanus Valerie, suo et nomine venerabilis capituli Valerie confitetur, se habuisse et recepissee a Martino Garachodi clerico civi Sedunensi presente sigilla officialatus et regalie Sedunensis. Que sigilla dictum capitulum reddidit et deliberavit sede Sedunensi vacante dicto Martino, ut asserunt dicti decanus et Martinus, die decimaseptima mensis octobris nuper et ultimo praeteriti. Quiquidem Martinus praedictus in praesentia mei notarii publici et testium subscriptorum tradidit et realiter deliberavit pro emolumento dictorum sigillorum a dicta die decimaseptima dicti mensis octobris usque ad datam praesentium viginti solidos maurisienses venerabili et discreto viro domino Humberto de Estrilia canonico Bisuntinensi procuratore et procuratorio nomine reverendi in Christo patris ac domini nostri domini G.[uillermi] de bello respectu episcopi Sedunensis. Datum Valerie anno et die quibus supra. Praesentibus dominis Johanne de Aragnyone canonico Sedunensi et Jacobo de Vernay presbytero testibus.

Datum ut supra. (Unterschrift des Notars unleserlich.)

Staatsarchiv Sitten: AV 67, Fasc. 10/6: Original.

Nr. 3. — 1387, 6. Januar: Supplik des Domkapitels an Klemens VII. Bitte um Bestätigung der Wahl Robert Chambriers.

Sanctissimo ac beatissimo in Christo patri et domino domino nostro Clementi divina providentia sanctae romanae ac universalis ecclesiae summo pontifici vestri humiles oratores et subdicti capitulum totusque clerus vestrae viduatae ecclesiae Sedunensis cum omni humili ac subjectiva recommendatione se ipsos ad vestri pedum obscura beatorum sanctitati vestrae tenore praesentium ducimus manifestum quod reverendo in Christo patre domino Guilielmo dictae vestrae Sedunensis ecclesiae episcopo noviter sublatum de medio tractavimus de pastore nobis praeficiendo et eligendo qui ipsam vestram desolatam ecclesiam deo auctore cum sanctitatis vestrae auxilio possit sciatur et valeat regere ac in melius reformare. Et sic omnes unanimes sancto Spiritu invocato nemine discrepante dilectum sanctitatis vestrae filium dominum Robertum Camerarii canonicum Gebenensem aliasque concanicum nostrum virum utique providum, scientificum clero ac populo gratum in nostrum episcopum eligimus et pastorem. Supplices eidem sanctitati vestrae totis nisibus quod dignetur eadem sanctitas ipsum nobis praeficere in episcopum ac electionem

nostram seu postulationem ratam et gratam habere. Scientes pater beatissime, quod si sanctitas vestra ad hoc dignetur inclinare pietatis animum firmiter ardimus quod potius ecclesiae providebit quam personae, et ecclesia eadem simul et patria per ipsius industriam poterunt procul dubio cicius pacificari et in melius reformari. Sanctitatem vestram conservet altissimus longeve et feliciter ut obtamus ad tuitionem et regimen ecclesiae suae sanctae.

Datum in castro nostro Valeriae die VI januarii anno a nato domino 1387 sub sigillo nostro in testimonium praemissorum.

Sitten, Domkapitelsarchiv G 115: Briefminute (?) auf Papier.

Nr. 4. — 1387, 2. Dezember: Papst Klemens VII. gibt die Ernennung Humberts von Billens zum Bischof von Sitten bekannt.

Clemens episcopus servus servorum Dei dilectis filiis (... salutem et apostolicam benedictionem. Apostolatus officium quanquam insufficientibus) meritis nobis ex Alto commissum, quo ecclesiarum omnium regimini presi(demus utiliter exequi coadiuvante Domino cupientes solliciti corde reddimur ut cum de) ipsarum regiminibus agitur committendis tales eis in pastores preficiere studeamus qui commissum sibi gregem dominicum non solum doctrina) Verbi sed exemplo boni operis informare commissasque sibi ecclesias in s(tatu pacifico et tranquillo velint et valeant, duce Domino, gubernare. Dudum) siquidem quondam Guillelmo electo Sedunensi regimini vestre ecclesie presi(dente, nos, cupientes ipsi ecclesie, cum vacaret, per apostolice Sedis providentiam uti)lem et ydoneam presidere personam, provisionem eiusdem ecclesie ordinationi (et dispositioni nostre ea vice duximus specialiter reservandam, decernentes insuper) irritum et inane si secus super hiis per quosunque quavis auctoritate (scienter vel ignoranter contingeret attemptari. Postmodum vero ecclesia Sedunensis) per eiusdem Guillelmi electi obitum, qui extra Romanam Curiam diem clausit (extremum, ... vacante, ... nos volentes ...) ad provisionem eiusdem ecclesie celerem et felicem, de que nullus preter (nos ea vice se intermittere potuerat neque poterat, reservatione et decreto obsi(stentibus supradictis, ne ecclesia ipsa longe vacationis exponeretur incom(modis ... post deliberationem quam de pre)ficiendo eidem ecclesie personam utilem et etiam fructuosam cum fratribus (nostris habuimus diligentem, demum ad dilectum filium Humbertum) electum Sedunensem clericali dumtaxat caractere insignitum litterarum scientia, (preditum vite ac morum honestate decorum, in spiritualibus providum ac in) temporalibus circumspectum aliisque multiplicium virtutum donis prout (... direximus aciem nostre mentis qui)bus omnibus debita meditatione pensatis de persona dicti Humberti elec(ti ... eidem) ecclesie de dictorum fratrum consilio auctoritate apostolica providimus ipsumque (illi prefecimus in episcopum et pastorem, curam et administrationem ipsius ecclesie) sibi in spiritualibus et temporalibus plenarie committendo firma spe fi(dentes in Illo, qui dat gratias et largitur premia, prefata ecclesia sub eiusdem Humberti electi felici regimine) gratia sibi assistente divina prospere et salubriter dirigetur ac grata (in eisdem spiritualibus et temporalibus suscipiet incrementa. Quocirca di)scretioni vestre per apostolica scripta mandamus quatinus eidem Humbe(rto ...)tes ac exhibentes sibi obedientiam et reverentiam debitas et devotas (eius salubria monita et mandata suscipiatis humiliter et efficaciter ad)implere curetis, alioquin sententiam, quam idem Humbertus electus (rite tulerit in rebelles ratam habebimus et faciemus auctore Domino usque) ad satisfactionem condignam inviolabiliter observari. Datum (Avinione IV nonas decembris pontificatus nostri anno decimo).

Original: Fragment, abgelöst von einem Buchdeckel, Bern, Burgerbibliothek, Ms. hist. helv. XLII/30. Es handelt sich zweifellos um eine Bulle, die dem Domkapitel, dem Klerus

oder den Gläubigen der Diözese Sitten die Ernennung Humberts zum Bischof von Sitten mitteilen sollte. Die Partien in Klammern wurden durch Herrn Roger Charles Logoz aufgrund ähnlicher Bullen ergänzt. Er überliess mir auch in verdankenswerter Weise seinen Text zur Veröffentlichung. Das genaue Datum konnte einer Bulle entnommen werden, die beginnt: «Cum itaque hodie ecclesia Sedunensis ... vacanti de persona diligentis filii Humberti electi Sedunensis ... duxerimus providendum ...», und auf den 2. Dezember 1387 datiert ist (Reg. Av. 252, f. 280v-281v [LNr. 3629]).

Nr. 5. — 1389, 24. Januar: Papst Urban VI. bevollmächtigt Bischof Heinrich de Blanchis, Klementisten der Diözese Sitten loszusprechen.

Urbanus etc. venerabili fratri Henrico episcopo Sedunensi ... salutem etc. Sane nuper accepimus quod nonnullae persone ecclesiasticae seculares et regulares et etiam laycales utriusque sexus tuarum civitatis et diocesis Sedunensis ... eidem Roberto adherere et favere dampnabiliter presumpserunt ... et aliquae ad nostrum gremium ... desiderant redire. Nos igitur ... fraternitati tuae ... absolvendi ... personas ipsas, quae iam redierunt et redibunt ... ab excommunicationis et aliis sententiis et penis quas propter premissa incurrerunt ... et cum illis ex personis predictis quae ecclesiasticae fuerint, quae ... irregularitatis maculam contraxerunt, super irregularitate huiusmodi ... dispensandi ... concedimus facultatem ...

Datum Rome apud Sanctum Petrum nonas kalendas februarii pontificatus nostri anno undecimo.

De curia. P. de Wsser. Jo. Ratzow.

Arch. Seg. Vat. — Reg. Vat. 311, f. 275r-276r; Regest mitgeteilt von Herrn R. Ch. Logoz, Lausanne.

Nr. 6. — 1389, 5. Februar: Papst Urban VI. bevollmächtigt Bischof Heinrich de Blanchis, Bischof Eduard von Savoyen loszusprechen.

Urbanus etc. venerabili fratri Henrico episcopo Sedunensi salutem etc. Cum itaque, sicut accepimus Edwardus episcopus olim Sedunensis, qui perditionis alumni Roberti olim Basilice XII Apostolorum presbiteri cardinalis nunc antipape, qui se Clementem VII ausu sacrilegio nominare presumit, etiam post et contra processus per nos contra ipsum Robertum factos et solemniter publicatos, ... eidem Robertum adhesit, divine gratiae radiis illustratus, a diu desideraverit et desideret ad nostrum gremium et fidei catholice ac Sancte Romane Ecclesiae unitatem et pacem redire, nos igitur ... cupientes ipsius Edwardi anime saluti et statui salubriter providere, fraternitati tuae, de qua specialem in Domino fiduciam obtinemus, absolvendi per te si commode fieri poterit, vel per alium ydoneum, quem ad hoc duxeris deputandum, prefatum Edwardum ab excommunicationis et aliis sententiis et penis, quas propter premissa incurrerit, si hoc humiliter petierit, abjurato tamen prius per eum scismate ac prestito iuramento fidelitatis iuxta formam, quam sub bulla nostra mittimus interclusam et de stando nostris et ecclesiae Romane predictis mandatis iniunctisque sibi pro modo culpe penitentia salutari et aliis quae de jure fuerint iniungenda, auctoritate nostra hac vice duntaxat in forma ecclesiae consueta ac nichilominus cum eodem Edwardo, qui ... celebrando divina vel immiscendo se illis irregularitatis macula forsitan contraxerit, ipso tamen prius a suorum ordinum executione suspenso ad tempus, de quo tibi videbitur expedire auctoritate predicta dispensandi omnemque inhabilitatis et infamiae maculam sive notam per ipsum occasione premissorum contractam abolendi tenore presentium concedimus facultatem. Et nichilominus super hiis, quae circa premissa feceris, duo confici facias publica instrumenta, quorum uno penes te retento reliquum ad Cameram nostram apostolicam destinare procures, nobis etiam super hiis quantocius rescripturus.

Datum Rome apud Sanctum Petrum nonas februarii pontificatus nostri anno undecimo.

De curia. P. de Wsser. Jo. Ratzow.

Arch. Seg. Vat. — Reg. Vat. 311 f. 274v-275r; Regest mitgeteilt von Herrn R. Ch. Logoz, Lausanne.

Nr. 7. — 1390, 21. Juni: Schuldschein von Martin Garaschodi zugunsten von Domherrn Johannes de Brusatis — Quittung.

Noverint universi presentibus litteris inspecturi quod ego Martinus Garaschod clericus et sigillifer officialatus Sedunensis confiteor me debere et solvere teneri venerabili viro domino Johanne de Brussatis canonico Sedunensi pro venditione duorum modiorum frumenti venditorum reverendo in Christo patri domino Humberto de Billens episcopo Sedunensi et etiam habitorum per ipsum dominum pretio 56 solidorum maurisiensium quos solvere promitto bona fide mea in festo proximo assumptionis beate Marie Virginis medietatem et aliam medietatem infra proximum festum dedicationis Sedunensis una cum dampnis. Presentibus dominis Cristino de Brillo (?), Guillelmo Rosseti rectore altaris beati Francisci (gestrichen: beatorum Petri et Pauli). Datum Seduni 21 junii anno domini 1390.

per me predictum Martinum Garaschodi.

Rückseite: Ego Johannes de Brusatis canonicus Sedunensis confiteor me recepisse prout continetur in presenti cedula etc. datum in castro Valerie die 15 mensis novembris anno domini 1390.

per me Johannem predictum — ita est J.

Sitten, Staatsarchiv, Donum Genavense Nr. 117: Original.

Nr. 8. — 1392, 28. August: Bischof Humbert von Billens ernennt den Domherrn Bertrand de Geres zum Pfarrer von Leuk.

Nos Humbertus Dei et apostolicae sedis gratia episcopus Sedunensis, comes et praefectus Vallesii. Notum harum serie fieri volumus universis specturis praesentes litteras seu etiam auditoris, quod cum parrochiali ecclesia de Leuca nostrae Sedunensis diocesis praesentialiter vacante per obitum viri venerabilis domini Alberti de Seduno ultimi rectoris eiusdem qui dies suos extra curiam romanam clausit extremos, cuius parrochialis ecclesiae provisio et collatio ad nostrum venerabile capitulum Sedunensem singulosque canonicos eiusdem tam coniunctim vel divisim dignoscitur pertinere, inde est quod nos ad dicti venerabilis capituli Sedunensis tanquam ebdomadarii ad beneficia conferenda praesentationem super hoc nobis factam virum venerabilem et doctum Bertrandum de Geres, canonicum nostrum Sedunensem, sacrisque ordinibus sacerdotalibus insignitum tanquam idoneum et sufficientem ipsius ecclesiae parrochialis ac iurium proventuum obventionum pertinentiarum suarum universarum canonicè instituimus in rectorem et ipsi de eadem cum ipsius iuribus providimus eundem dominum Bertrandum in quasi possessionem vacuum et quantum [sic!] corporalem posuimus praedictae ecclesiae ac iurium et pertinentiarum proventuum et obventionum eiusdem per unius libri traditionem investientes et inducentes. Ipse quidem nobis stipulantibus promisit et ad sancta Dei evangelia corporaliter iuravit bene et idonee ibidem servire in divinis officiis et salutaribus monitis iuraque ipsius parrochialis ecclesiae manutenere et tueri nec ea seu ex ipsis aliqua alienare sed potius alienata illicitè et ius et proprietates dictae ecclesiae reducere suo posse nostrisque et officialium et decanorum nostrorum mandatis et iussibus parere et obedire; et personalem residentiam in dicta cura quam totius eius realem et utilem apprehenderit possessionem facere nisi cum eo super hoc fuerit

benigniter dispensatum. De animabus vero suorum parrochianorum et parrochianarum in ultimo iudicio legitimam reddere rationem nec non et inventarium bonum de bonis et rebus ipsius ecclesiae in futurum tempus legitimum facere manu publici notarii et si eum ad aliud transferri contingat beneficium ipsum inventarium cum reliquorum restitutione reddere ceteraque omnia et singula facere et exercere que in et circa regimen cure animarum conveniunt et incombunt super quibus suam conscientiam totaliter oneramus nostramque exonerantes. Mandantes nos episcopus praefatus omnibus et singulis parrochialibus personis dictae parrochialis ecclesiae de Leuca quatenus praefatum dominum Bertrandum in verum ipsius parrochialis ecclesiae rectorem benigniter recipiant eidemque tanquam vero rectori et curam animarum ipsorum habenti ex nunc in antea pareant obediant et satisfaciant super iuribus proventibus obventionibus et aliis quibuscumque quibus eiusdem ecclesiae rationibus quacumque oppositione vel obiectamento cessantibus pariterque semotis. Insuper mandamus harum pagina curatis de Syro et aliis curatis et ecclesiarum rectoribus ad quos praesentes pervenerint ac eorum singulis qui super hoc fuerint per dictum dominum Bertrandum curatum debite requisitis quatenus ipsum dominum Bertrandum in veram et realem et corporalem possessionem dictae parrochialis ecclesiae ponant et inducant cum ipsius universis et singulis iuribus et rationibus ac connexionibus, absque alterius expectatione mandati. In quorum omnium et singulorum praemissorum robur et testimonium praesentes nostras litteras sigilli nostri munimine duximus fulciendas.

Datum in castro Gruyerie die vicesima octava mensis augusti anno domini 1392.

De iussu praefati domini episcopi : Johannes de Orons.

Sitten, Domkapitelsarchiv, Theke 87-14 (Imesch Nr. 8848): Original, Siegel fehlt.

Nr. 9. — 1396, 16. Februar: Bestätigung des Pfarrers von Troistorrents.

Collatio curae Trium Torrentium spectans ad abbatem Agaunensem, illius vero institutio ad episcopum Sedunensem.

Reverendo in Christo patri ac domino domino Humberto de Billens, Dei et apostolicae Sedis gratia episcopo Sedunensi comitique et praefecto Vallesii Johannes Gareti eadem gratia abbas humilis monasterii Sancti Mauricii dictae Sedunensis diocesis nec non Guillelmus Albi, Guillelmus de Wuillens, Petrus Fornerii, Petrus de Prato, Johannes sacrista et Jacobus de Vuoclou (?), canonici totusque conventus praedicti monasterii ad sonum campanae more solito congregati cum omni recommendatione nos ipsos ad vestra beneplacita et mandato ad parrochiam ecclesiam de Tribus Torrentibus dictae vestrae diocesis nunc vacantem per obitum dogni Guillelmi Rassiaz alti rectoris eiusdem cuiusquidem ecclesiae ad nos abbatem et conventum collatio noscitur pertinere, discretum virum dognum Johannem Combat de Columberio vestrae diocesis presbyterum meritis scientia, honestate et vita laudabili multipliciter iniquum instituendum per vos in eandem ecclesiam iuribusque et pertinentiis ipsius tenore praesentium praesentationem (?) vobis unanimiter et affectuose supplicantes quatenus ipsum dognum Johannem velitis et placeat instituere in eandem. Altissimus vos conservet.

Datum in capitulo nostro monasterii ibidem propterea congregati die XVI. mensis februarii anno a nativitate domini MCCC nonagesimo sexto sub sigillis nostris abbatis et conventus in testimonium praemissorum.

St-Maurice, Archives de l'Abbaye, Minoris Minutae f. 14 (zitiert gemäss de Rivaz, Opera Historica III, S. 338).

Nr. 10. — 1398, 3. Oktober: Peter Murgodi, Pfarrer von St. Sigismund in St. Moritz, gibt Leuten von Val-d'Illiez Quittung.

In nomine domini amen. Per presens publicum instrumentum cunctis appareat evidenter quod anno eiusdem domini 1398 indictione sexta cum eodem anno sumpta die tertia mensis octobris apud Sanctum Mauritium Agaunensem in domo curati Sancti Sigismundi in presentia mei notarii curiaeque domini comitis Sabaudiae iurati testiumque subscriptorum propter hoc specialiter constituti vir venerabilis et discretus dominus Petrus Murgodi curatus ecclesiae Sancti Sigismundi ex una parte, et Johannes Volant de parrochia de Yllies ex altera. Dictus dominus Petrus sciens et sponte ad instantiam et requisitionem dicti Johannis Volant confitetur et publice recognoscit se habuisse et recepissee a dicto Johanne Volant stipulanti et a Perrerio Grenon, Petro de Marcleys et Martineto Murix licet absentibus triginta duos florenos auri et duos solidos maurisienses valoris cuiuslibet dictorum florenorum septem solidorum maurisiensium pro communitate vallis de Yllies nomine et ex causa sacrae et reparationis ecclesiae de Yllies prout inferius particulariter designatur. Primo videlicet pro reverendo in Christo patre domino Humberto de Billens Sedunensi episcopo quondam viginti floreni auri; item et pro labore ipsius domini Petri vicarii generalis ipsius domini episcopi quandam ut asserit decem floreni; item et pro cena sacerdotum quando fuit facta reparatio dictae ecclesiae decem solidi maurisienses et pro quibusdam litteris contra praedictos Johannem Volant, Perrerium Grenon, Petrum de Marcleys et Martinetum Murix per dictum dominum Petrum factis ut asserit et pro absolutione eorumdem sex solidi maurisienses. Promittens dictus dominus Petrus iuramento suo ad sancta Dei evangelia corporaliter praestito et sub obligatione rerum suarum quarumcumque contra dictam confessionem suam de cetero non venire, renuncians in hoc facto dictus dominus Petrus omni exceptioni doli, mali, vis, metus, actioni in factum conditioni sine causa vel ex iniusta causa exceptioni dicenti confessionis non factae dictorum florenorum et pecuniae non habitorum non receptorum speique futurae receptionis iuri dicenti confessionem factam extra iudicium et coram non suo iudice non valere omnique iuri canonico et civili quibus posset contra praemissa seu aliquid de praemissis facere per se vel per alium vel venire iurique dicenti generalem renunciationem non valere nisi praecesserit specialis. Ad hoc fuerunt testes vocati et rogati Johannes Dogmengii de Sancto Maurilio notarius publicus et Johannes Castellani de Bagnyes. Et ego Humbertus de Yllies Sedunensis dyocesis clericus auctoritate imperiali notarius publicus dictaeque curiae iuratus praedicta recepi in formam publicam redegei, scripsi signoque meo solito signavi rogatus in testimonium veritatis; datum et actum ut supra.

Sitten, Staatsarchiv: Fonds Marclay, Originalpergament mit Signet des Notars.

Nr. 11. — (1403) Gesuch des Domkapitels an Graf Amadeus VIII.

Vobis illustri et magnifico principi domino nostro domino Amedeo Sabaudiae et Gebennensis comiti exponunt humiliter vestri humiles horatores, canonici et capitulum ecclesiae vestrae Seddunensis, quod Petrus Raperii tanquam subcollector certarum decimarum pro vobis omnes redditus quos dicti exponentes hactenus tenent et possident vel quasi citra aquam Morgie posuit et reduxit seu poni et reduci fecit per castellanum Contegii seu eius locumtenentem et certos alios vestros officarios ad manus vestras volendo. Idem Petrus Raperii a dictis exponentibus decimas per eos camere apostolice debitas tam pro tempore presenti quam pro pluribus annis iam lapsis recuperare et exigere asserendo ipsas decimas ad vos debere pertinere. Verum cum dicti exponentes dictas decimas solvere non possunt nec potuerunt pluribus annis iam lapsis dicto Petro Raperii vel alteri subcollectori obstante cismate, cum eorum praelatus dictis subcollectoribus nec ipsorum maioribus non obediant ipsoque obedire et parere debeant et teneantur cui et eorum praelatus nec aliter facere possent

sine ipsorum magna destructione et perpetua exheredatione. Eapropter vobis humiliter supplicant praefati vestri humiles horatores magna paupertate etiam afflicti tam propter dictum cisma quam propter guerras que fuerunt temporibus retroactis in patria Vallesii quatenus eisdem de et super praemissis juste et sane ac de opportuno remedio providendo dictam manus vestre appositionem de dictis redditibus tollere et amovere tollique et amoveri mandare dignemur, ad eo quod dicti supplicantes dictis eorum redditibus uti et gaudere valeant prout athenus (= hactenus) consueverunt. Considerantes si placet quod bone memorie domini comites praedecessores vestri maiorem partem dictorum reddituum dictae ecclesiae Sedunensi dederunt pro certis anniversariis annualibus pro animabus eorum singulis annis faciendis et fieri solitis que cessarent in praeiudicium animarum antedictarum. Et pro finito (?) cismate, quod Deo auxiliante breviter finietur, poterunt dicte decime ab eis peti magis comode et absque ipsorum destructionis periculo que nunc quoque si dictas decimas dicto subcollectori solvere oporteret eos ipsas decimas domini alteri collectori seu subcollectori iterato solvere, verum essent totaliter exheredati nec ad binam solutionem tenentur de jure.

Sitten, Domkapitelsarchiv, Tir. 21-5: Original auf Papier.

Nr. 12. — 1403, 14. Februar: Antwort des Grafen Amadeus VIII.

Amedeus comes Sabaudie dilectis castellanis nostris Contegii, Sallionis et Martigniati vel eorum locumtenentibus ceterisque officiariis nostris quibus presentes pervenerint et ad quos spectat nec non Petro Rapperii exactori decimarum camere apostolice debitarum salutem. Hiis annexe supplicationes attento tenore vobis jamdictis officiariis et omnibus cuibus expresse precipiendo mandamus quatenus omnes et singulas seysinas, barramenta et sequestrationes appositas in bonis et rebus de quibus agitur in ea supplicatione occasione contentorum in eadem tollatis et admoveatis donec et quousque aliud a nobis habueritis in mandatis. Ceterum tibi dicto Petro Rapperii harum serie mandantes quatenus ab exactione dictarum decimarum interim te totaliter desistas.

Datum Chamberiaci die decimaquarta mensis februarii anno domini millesimo quatercentesimo tertio.

Sub signeto nostro cancellario absente

J. Pellynti

Per dominum vel dominorum
capitanei Pedemontium
abbatis Clusini
P. de Maris
G. Marchiandi
Joh. Salvagii et
Ja. Sostionis

Sitten, Domkapitelsarchiv, Tir. 21-5: Original auf Papier, Reste eines roten Siegels.

Nr. 13. — 1404, 3. März: Bestätigung des Pfarrers von Bagnes.

Dominus abbas Johannes Garreti una cum capitulo Agaunensi ecclesiam parrochiale de Bagnes per domini Johannis Mugnerii obitum vacantem contulit domino Johanni de Luglino canonico Agaunensi 3. martii 1404 ac ab illustrissimo domino Aymone Hierosolymitano patriarcha administratoreque perpetuo ecclesiae Tarantasiensis et in comitatu eiusdem parteque diocesis Sedunensis veram obedi-

tiam sanctissimi in Christo patris ac domini domini Benedicti divina providentia papae XIII. sequente et eius in hac parte vicario instituitur.

Note de l'abbé Charleti, t. II, p. 466, ex libro de Bagnes fol. 102 et 104 (cf. de Rivaz, Opera III, p. 359).

Nr. 14. — 1409, 15. November: Quittung von Domherr Albert de Blanchis an Martin Garaschodi.

Ego Albertus de Blanchis canonicus Sedunensis confiteor me habuisse et recepisse a Martino Garaschodi clerico procuratore anniversariorum ecclesiae Sedunensis ultra primam distributionem factam pro anno 1408 in duabus particulis duos florenos quos promitto sibi allocari in suo computo. Datum die 15 mensis novembris anno domini 1409.

Expediit per me Hudriodum de precepto dicti domini Alberti.
Franciscus de Horigonibus.

Sitten, Staatsarchiv, Donum Genavense Nr. 150.

Nr. 15. — 1414, 12. September: Mahnung des Dekans von Valeria.

Luquinus de Rarognia, decanus Vallerie, curato sive vicario de Sancto Mauritio Agaunensi domine nostre subtus burgum et omnibus aliis quibus nostre littere fuerunt presentate salutem in domino. Instante domino Guillelmo Rosseti, curato de Leytron, et Hugone Valliez, clerico et iurato curie nostre, procuratoribus nostris vobis et vestrum praecipiendo mandamus quatenus moneatis in ecclesiis vestris personas in pede huius nominatas ut ipse infra sex dies proximos post receptionem quos sibi per cancellariam nostram assignamus, solvant dictis nostris procuratoribus videlicet prout quibus inferius describitur quod fecisse debuissent pro visitatione nomine nostre facta per venerabilem virum dominum Johannem Monachi in legibus licentiatum, vicarium et officialem domini nostri Sedunensis episcopi alioquin lapso dicto termino ipsos quos nos in hiis scriptis excommunicamus excommunicatione publica nuncietis (?).

Datum sub sigillo officialatus absente nostro sigillo die XII mensis septembris anno domini 1414. R. ... (?)

Persone monite sunt hec :

Et primo dominum Petrum Murgodi, curatum Sancti Mauricii Agaunensis — 30 solidos maurisienses

Item curatum de Bacio — 20 solidos maurisienses

Item curatum de Ollono — 20 solidos maurisienses

Item curatum Allii — 20 solidos maurisienses

Item curatum de Porvalley — 6 solidos 8 denarios maurisienses

Item curatum de Bagnies — 20 solidos

XV Rückseite: Item est presens mandatum contra curatum Sancti Mauricii die mensis septembris anno quo infra per me curatum Bacia

Item [est per me] curatum Allii contra curatum Oloni die ut supra

Item est per me curatum de Chessex ut supra contra curatum de Porvale

Item est per me vicarium Villugii ut supra.

Sitten, Domkapitelsarchiv, Tir. 47-17: Original, Reste eines grünen Wachssiegels.